

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 21

Sonnabend/Sonntag, 25./26. Januar 1941

93. Jahrgang

Unsere Stärke liegt in der Befinnung

Der Erfolg unserer Kriegsfinanzierung — Zweckentsprechende Mischung von Steuern und Kreditaufnahmen

Auf Einladung der Rheinisch-Westfälischen Börse sprach der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Lange, in Düsseldorf über das Thema „Erfolgreiche Kriegsfinanzierung“. Präsident Lange führte u. a. folgendes aus: Der Krieg ist die große Bewährungsprobe auf den nationalsozialistischen Grundsatz, daß die Wirtschaft den Aufgaben des Staates zu dienen hat.

Die Feindmächte — an der Spitze England — haben dem Dritten Reich schon immer und erst recht in dem von ihnen herbeigeführten Krieg den Verfall auf wirtschaftlichem und insbesondere finanziellen Gebiet prophezeit. Man hat aus Unkenntnis und politischer Verhehlung heraus geglaubt, in dieser Beziehung Vergleiche mit dem Weltkrieg machen zu können und übersehen, daß ein neues Deutschland entstanden ist. England habe trotz seines Reichtums und gestützt auf das Gold, in diesem Kriege keine Währung nicht stabil halten können. Ein Riesendefizit im Werte von bisher fast 20 Milliarden Reichsmark im laufenden Haushaltsjahr 1940/41 werde voraussichtlich noch auf 25 Milliarden Reichsmark ansteigen, ohne daß zur Zeit eine Deckungsmöglichkeit bestehe.

Heute kann mit Genugtuung und Stolz festgestellt werden, daß Deutschland nicht nur in einem bisher in der Kriegsgeschichte nicht vergleichbaren Ausmaß militärische Erfolge erzielt hat, sondern daß auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiet dieser Kampf bereits gewonnen ist, ja schon am ersten Kriegstage entschieden war.

In der Zwischenzeit hat es sich immer nur darum gehandelt, die angewandten Methoden den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Stärke unserer heutigen Kriegswirtschaft beruht auf der nach dem Gemeinwohl ausgerichteten neuen Wirtschaftsbefinnung, der gut eingespielten staatlichen Wirtschaftslenkung und der hervorragend entwickelten Produktion.

Nach dem Hinweis auf die Bedeutung des Vierjahresplanes ging Präsident Lange im einzelnen auf den Wirtschaftsaufbau und keine Finanzierung ein, wobei er auch hervorhob, daß im Gegensatz zur Weltkriegszeit unter Außenhandel auf Grund unserer engen Wirtschaftsbeziehungen zu unseren Nachbarn — insbesondere im Osten und Südosten — den zusätzlichen Bedarf

einzelner Rohstoffe für die Kriegsführung sichergestellt und daß außerdem nach dem siegreichen Feldzug im Westen die Rüstungsindustrie der besetzten Gebiete zur Verfügung stehen.

Die Erfolge in der Kriegsfinanzierung werden mit der zweckentsprechenden Mischung von Steuern sowie kurz- und langfristigen Kreditaufnahmen erzielt. Anders als im Weltkrieg kann diesmal ein erheblicher Teil der Staatsausgaben durch Steuern gedeckt werden. Es ist aber weder möglich noch angängig, die überschüssige Kaufkraft allein auf diesem Wege abzulassen. Deshalb hat man dem Markt eine nach Kaufzeit und Verzinsung wohlhabendste Auswahl von Kreditpapieren zur Verfügung gestellt.

In diesem Zusammenhang ist das Sparen nicht nur in der öffentlichen Verwaltung, sondern auch in der Wirtschaft und im besonderen für jeden einzelnen Volksgenossen ein wichtiges Gebot.

Gerade das Sparen der Volksgenossen ergibt erhebliche Beiträge, bei deren richtigem Einsatz Banken und Börsen unter Ausschaltung liberalistischer Spekulationsideen im Interesse der Kriegsfinanzierung herangezogen werden.

Die Sparsparlagen seien besonders seit Kriegsausbruch häufig gewachsen und haben allein bei den Sparkassen seit dieser Zeit einen Zuwachs von acht Milliarden Reichsmark erfahren.

Der Erfolg der Kriegsfinanzierung wird noch dadurch unterstrichen, daß gleichzeitig die bisherige Zinslenkungs-politik fortgesetzt und der Kreditbrief des Reiches unter immer besseren Bedingungen gedeckt werden konnte. Heute hat das Zinsniveau in Deutschland einen seit dem Weltkrieg nicht mehr gekannten Tiefstand erreicht. Die Deutsche Reichsbank als Hüterin der Währung leiste bei der Kriegsfinanzierung wichtige Dienste. Sie sei nationalsozialistisch ausgerichtet und werde in diesem Geiste geführt.

Der Vortragende betonte, daß im Kriege noch stärker als im Frieden der Gemeinnutz dem Eigennutz voranzugehen habe, und schloß mit einem eindringlichen Appell an alle in der Wirtschaft Tätigen, zu ihrem Teil an der Bewirkung des deutschen Sozialismus mitzuarbeiten.

Die La-Plata-Konferenz

Zu ihrem Beginn am 25. Januar

Wenn man eine Landkarte Südamerikas aufschlägt, wird der Blick sofort auf das Spinnwebennetz der sonst in diesem unerschlossenen Erdteil so seltenen Verkehrsverbindungen gelenkt, die von allen Richtungen her auf die La-Plata-Mündung zulaufen. Bis über die Kordeillern hinaus, nach Valparaiso (Chile) am Pazifik, gehen die Eisenbahnstränge, bis hoch hinauf nach Tucuman im nördlichsten Argentinien, am Fuß der Anden; nach Muncion, der Hauptstadt Paraguays am gleichnamigen Fluß; bis nach Porto Alegre und Rio de Janeiro in Brasilien. Die zahlreichen Schiffsfahrtrouten und Luftverkehrslinien ergänzen diese Zusammenballung von Wirtschaftswegen, deren Rückgrat der bis 300 Kilometer tief ins Land hineinreichende und bis zu 300 Kilometer breite Mündungsstrich des La Plata selbst bildet, der ja nichts anderes als der Zusammenfluß der Ströme Parana und Uruguay ist.

Der La Plata entwässert einen Riesenkörper von 3.1 Millionen Quadratkilometer und bildet zugleich dessen Wirtschaftszentrum. Drei Länder — Argentinien, Paraguay und Uruguay — stoßen hier zusammen; der brasilianische Staat Rio Grande do Sul, obwohl kein Anlieger, wird gewöhnlich zu den sogenannten La-Plata-Staaten hinzugerechnet. Aber es trifft schon, wie jüngst eine holländische Zeitung meinte, zu, daß die Ausstrahlung der Interessen bis an den Stillen Ozean, bis nach Chile und Peru reicht.

Obwohl das Hinterland aller drei Anliegerstaaten noch wenig entwickelt ist, hat die Zusammenballung der Wirtschaftszentren hier moderne Weltstädte durchaus europäischer oder nordamerikanischer Gepräge hervorgerufen. Von den 13 Millionen Einwohnern Argentiniens leben nicht weniger als 2,3 Millionen, also ein Fünftel, in der La-Plata-Stadt Buenos Aires, die gleichzeitig mit einem Jahresumschlag von 13 Millionen Netto-Register-Konnen einer der bedeutendsten Häfen der Welt ist und mehr Waren durchläßt als Englands zweitgrößter Hafen Liverpool es zu Friedenszeiten getan hat. Die ein paar hundert Kilometer flussab liegende Hauptstadt von Uruguay, Montevideo, beherbergt sogar mit ihren 675 000 Einwohnern ein Drittel der Landesbevölkerung. Auch Rosario, parana-aufwärts, gehört mit ihren 500 000 Einwohnern als zweitgrößte Stadt Argentiniens noch ganz zum La-Plata-Bereich. Außerdem gesellt sich als dritte Großstadt am Stromufer La Plata selbst hinzu, mit rund 300 000 Einwohnern die Hauptstadt der argentinischen Provinz Buenos Aires.

Wenn man die begehrenswerten Schätze und Landprodukte kennt, die von hier aus in alle Welt verschifft werden, wenn man die ungeheuren Zukunftsmöglichkeiten überschlägt und außerdem weiß, daß England und die Vereinigten Staaten seit Jahrzehnten in schärfstem Konkurrenzkampf um den entscheidenden Einfluß in diesem Teil der Welt liegen, versteht man die Sorge wohl, die immer wieder zum Ausbruch kommt, wenn die geringfügigen militärischen und vor allem seestrategischen Mittel der La-Plata-Staaten zur Debatte stehen.

Erst im Dezember 1940 haben Uruguay und Argentinien eine enge Zusammenarbeit zur Sicherung des La Plata vor fremden Einflüssen verabredet, wobei die Zeitung „Mercurio“ damals darauf hinwies, daß das La-Plata-Gebiet im 19. Jahrhundert wiederholt Gegenstand der Begehrlichkeit des europäischen, will sagen englischen, Imperialismus gewesen sei. Die Rolle der U.S.A. als die eines Beobachters auf der kommenden La-Plata-Konferenz, die am 25. Januar ihre Tagungen eröffnen wird, gewinnt einen besonderen Akzent durch die Feststellung, daß erst einige Wochen seit Ablehnung des Panlee-Eruchens um Stützpunkte gerade an dieser interessantesten Stelle verfloßen sind.

Unbequeme Ägypter vor dem Kriegsgericht

300 Nationalisten verhaftet

Auf Veranlassung des englischen Polizeichefs in Kairo, Sir T. W. Russell, wurden, wie jetzt aus Kairo bekannt wird, in Kairo und verschiedenen Provinzstädten 300 Mitglieder der Nationalistenpartei „Junges Ägypten“ (Wasf al Fattat) verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Lehrer der mohammedanischen Universität in Kairo, M. Aghar, Scheich Taufik Kamel el Malt. Die Verhafteten wurden vor das Kriegsgericht gestellt. Die Verhaftungen zeigen, wie scharf Ägypten durch den englischen Polizeidienst bespitzelt wird.

Verbesserte Reichsversicherung

Verjährungsfristen aller Versicherungszweige laufen erst nach Kriegsende ab.
Wieder freiwillige Krankenversicherung möglich. Anwartschaften auf Renten erlöschen während des Krieges nicht

Die Reichsregierung hat am 15. Januar 1941 ein vom Reichsarbeitsminister vorgelegtes Gesetz über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges beschloffen (RGBl. I S. 34). Das Gesetz bringt verschiedene wichtige Verbesserungen, von denen folgende hervorgehoben seien:

Für alle Versicherungszweige, auch die Arbeitslosenversicherung, gilt die Bestimmung, daß alle Verjährungsfristen und Ausschlussfristen für die Anmeldung von Ansprüchen frühestens mit dem auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahr ablaufen. In der

Krankenversicherung läßt das Gesetz die Gewährung von Mehrleistungen, die nach den Notverordnungen erheblich eingeengt waren, wieder in einem vom Reichsarbeitsminister zu bestimmenden Umfang zu.

Wer von der Versicherungspflicht befreit war, konnte bisher nicht freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse werden, das neue Gesetz ermöglicht dies jetzt. Bereits von der Versicherungspflicht Befreite können noch bis zum 30. Juni 1941 bei der zuständigen Krankenkasse die Weiterversicherung beantragen.

Erweiterte Leistungen sind für Versicherte vorgesehen, die an einer ansteckungsgefährlichen Geschlechtskrankheit leiden. Sie erhalten ebenso wie ihre berechtigten Familienangehörigen zeitlich unbegrenzte Krankenpflege und, wenn dies wegen der Krankheit erforderlich ist, auch freie Krankenhausbehandlung. Die Kosten für Arznei, Verband, kleinere Heil- und Hilfsmittel werden von der Krankenkasse in vollem Umfang getragen. Eine Krankeneinlegegebühr oder ein Arzneikostenanteil sind nicht zu entrichten. In der

Rentenversicherung ist Voraussetzung eines Rentenanspruches u. a. die Erhaltung der Anwartschaft. Sie gilt als erhalten, wenn beim Eintritt des Versicherungsfalles die Hälfte der Versicherungszeit mit Beiträgen belegt ist (Halbbedingung). Das neue Gesetz bestimmt zugunsten der Versicherten, daß für die Halbbedingung die Zeiten, in denen der Versicherte während des Krieges

kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leistet, nicht mitgezählt werden, wohl aber die etwa hierfür entrichteten Beiträge. In der Zeit vom 26. August 1939 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahres erlöschen die Anwartschaften überhaupt nicht.

Während Versicherte, die eine Invalidenrente beziehen wollen, die Erfüllung einer bestimmten Wartezeit nachweisen müssen, gilt nach dem neuen Gesetz bei Versicherten, die während des Krieges als Soldaten gestorben oder infolge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienstbeschädigung invalide (berufsunfähig) geworden sind, die Wartezeit ohne weiteres als erfüllt. Ferner wird den Versicherten, die während des Krieges — ohne Kriegsteilnehmer zu sein — durch feindliche Maßnahmen an der Rückkehr aus dem Auslande verhindert sind, die Zeit ihrer Abwesenheit — längstens vom 26. August 1939 bis zum Ablauf des Kalenderjahres, in dem der Krieg endet — auf die Wartezeit angerechnet. Das Gesetz gibt weiter deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen, die nach dem 25. August 1939 aus dem Auslande in das Reichsgebiet heimkehrten, bis zum vollendeten 55. Lebensjahr die Berechtigung zum freiwilligen Eintritt in die Rentenversicherung.

Für den Rentenbezug sind zwei Bestimmungen wichtig: Renten, die wegen Invalidität oder Berufsunfähigkeit gewährt worden sind, dürfen nicht deshalb entzogen werden oder ruhen, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Ist der Versicherte nach dem 25. August 1939 gestorben, so ist für die Dauer des Krieges der Beginn der Hinterbliebenenrenten nicht mehr von dem Tage der Antragstellung abhängig; die Rente beginnt vielmehr mit dem Ablauf des Sterbemonats.

Aus den Sondervorschriften für Handwerker ist namentlich hervorzuheben, daß auf Grund eines vor dem 1. Juli 1939 im Gebiet der Freien Stadt Danzig vor dem 1. Januar 1940 abgeschlossenen Lebensversicherungsvertrages, der den Vorschriften des Handwerkerversorgungsgesetzes nicht genügt, gleichwohl Versicherungsfreiheit oder Halbversicherung mit Wirkung vom Inkrafttreten der Handwerkerversorgung geltend gemacht werden kann, wenn der Vertrag vor dem 1. April 1941 dem geltenden Recht angepaßt wird.



Aufruf Antonescus

Tagesbefehl Horia Sima an die Legionäre

Der rumänische Staatsführer, General Antonescu, hat sich in einem Aufruf an alle Rumänen gewandt, in dem er angesichts der verwickelten innerpolitischen Lage, die sich auf Grund von Unstimmigkeiten zwischen Regierung und gewissen Kreisen der Legionäre im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Leitung des Innenministeriums ergeben hat, das rumänische Volk aufgefordert, sich fest hinter ihn als den unerschütterlichen Verteidiger des Landes zu stellen. Zusammen mit den Legionären würde eine Regierung zuverlässiger und fähiger Menschen gegründet werden.

Der Führer der Eisernen Garde, Horia Sima, hat seinerseits einen Tagesbefehl an die Legionäre erlassen, in dem er feststellt, daß sich die innerpolitische Lage zu klären beginnt. Im Interesse der Staatsautorität forderte er die Legionäre auf, ihr normales Leben unverzüglich wieder aufzunehmen, und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß in kürzester Zeit im Lande wieder vollkommene Ruhe und Ordnung hergestellt sei.

Die Staatsautorität überall wiederhergestellt. In einem späteren Aufruf an das rumänische Volk konnte

General Antonescu feststellen, daß die Autorität des Staates überall hergestellt wurde. Der Staatsführer schloß daran den Appell zur Einigkeit aller Rumänen um die Staatsautorität, die Armee des Landes und den König. In einem Tagesbefehl an die Armee sprach General Antonescu sodann seine Anerkennung für die Haltung der rumänischen Truppen aus, welche die Ordnung im ganzen Lande schnell wiederherstellen halfen. Durch ein Dekret wurde die Ablegerung aller Waffen angeordnet, die sich im Besitze von Zivilpersonen befinden. Gleichzeitig wurden alle öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünfte verboten.

Eine Verlautbarung des Generalstabschefs der Armee bezeichnet die Nachrichten einer gewissen Auslandspresse als plumpe Lügen, wonach Angehörige der rumänischen Armee ihre Pflichten nicht erfüllt hätten.

Inzwischen geht das Leben in Bukarest wieder seinen normalen Gang.

Wo blieb Frankreichs Gold?

Echt englisches Raubmanöver enthüllt — Das Geheimnis von Dakar gelüftet

Das Geheimnis des plötzlichen Angriffs der Briten auf die französische Kolonialstadt Dakar ist jetzt gelüftet worden. Gleichzeitig erhält die Welt Kenntnis von einem neuen Raubmanöver der Briten, das auf Kosten eines bisherigen Verbündeten durchgeführt werden konnte. Ausgehend von der Feststellung des Marschalls Bétain, daß Frankreich ohne Gold und Devisen sei, fragt die Korrespondenz „Jules France“: „Was ist aus den hundert Milliarden französischen Goldes geworden?“ Im einzelnen wird in diesem Artikel ausgeführt, daß Frankreich noch im Jahre 1940 über 115 Milliarden Gold verfügt habe. Niemand könne glauben, daß diese Summe in den wenigen Wochen vom Mai bis zum Juni in nichts zerfallen sei. Käufe im Ausland könnten gleichfalls das Verschwinden des Goldes nicht erklären. Was man wisse, sei lediglich, daß das Gold aus dem Mutterlande abtransportiert worden ist, und zwar ein Teil davon nach Dakar. Damit könne man nun auch begreifen, warum die Engländer den Angriff auf Dakar unternommen hätten. Ein anderer Teil des Goldes sei dagegen in die Vereinigten Staaten geschafft worden, wo er doch als Eigentum Frankreichs auch heute noch vorhanden sein müßte. In diesem Zusammenhang erinnert die Korrespondenz an

die Verpflichtungen, die der frühere französische Ministerpräsident Reynaud in seiner Eigenschaft als Finanzminister und als Helfer des britischen Großbritanniens England gegenüber übernommen habe. Habe er, so fährt die Korrespondenz fort, das Gold Frankreichs unter der Bedingung an die USA gegeben, daß England jetzt seine Einkäufe in Amerika mit dem französischen Gold machen könne? Es sei noch lange nicht alles klar über die Abkommen zwischen Reynaud und Großbritannien vom 12. Dezember 1939 und dem 28. Mai 1940. Reynaud habe eine gemeinsame Einziehung der wirtschaftlichen und finanziellen Hilfsmittel der beiden Länder vorgesehen. Der offizielle Text erwähne aber nicht die Verschlebung des französischen Goldes. Es könne jedoch die Möglichkeit bestehen, daß Geheimklauseln in diese Verträge aufgenommen wurden, die bisher nicht zur Kenntnis der französischen Öffentlichkeit kamen. Man könne noch weitergehen und fragen, ob Großbritannien nicht ganz oder teilweise sich das Recht über die Verschlebung des französischen Goldes gesichert habe. Wenn es so sei, könne man die Worte Bétains begreifen, daß Frankreich weder Gold noch Devisen besäße.

Lektion für den britischen Erziehungsminister

Der britische Erziehungsminister Mr. Ramsbotham hat es fertiggebracht, die Erklärung abzugeben, die englischen Flieger verzichteten darauf, die „Nazischulen“ zu bombardieren, damit auf diesen Schulen der Bestand der deutschen Jugend vergrößert werde. Diese Neußerung atmet so recht den Geist der Ueberheblichkeit, ist so recht ein Beispiel jener Blasiertheit, die für die Londoner Plutokratie kennzeichnend ist. Vor wenigen Tagen noch hat dieser gleiche Mann eingestehen müssen, daß das reiche England eine Fortbildung für Jugendliche nach dem 14. Lebensjahr nicht kennt, und für die Zukunft hat er gleichfalls nur recht zaghafte Verbesserungen nach dieser Richtung hin in Aussicht gestellt. Deutschland dagegen hat sich der Förderung der Jugendberufshilfe mit Energie angenommen und dabei dafür Sorge getragen, daß sie dem gesamten Volk zugute kommt. Im platonischen England sind es die Geldbeutel der Väter, die über den Bildungsstand und die Erziehung der nächsten Generation bestimmen; das nationalsozialistische Deutschland dagegen hat allen Tüchtigen den Weg geebnet, insbesondere gilt das von den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, deren Besucher sich aus allen Volksschichten rekrutieren. Die Besucher aus dem Ausland, die in den letzten Jahren das neue Deutschland aus eigener Anschauung kennengelernt haben, haben in aller Offenheit ihre Bewunderung über die Erziehung des deutschen Volkes und der deutschen Jugend ausgesprochen. Unsere Jugend ist gesund an Körper und Seele. Sie beweist das Tag für Tag durch ihren Einsatz in der Arbeit, ebenso aber hat sie diesen Beweis auf den Schlachtfeldern geführt. So hat Deutschland im Kampf und in der Arbeit überaus eindrucksvoll nachgewiesen, daß es England auf allen Lebensgebieten himmelhoch überlegen ist. Es übertrifft uns daher nicht, daß die Neußerung des Mr. Ramsbotham auch in England selbst nicht gerade als klug empfunden worden ist. So wird z. B. die Erklärung des britischen Erziehungsministers in einem Brief an die „News Chronicle“ als „unverzeßlich“ und als eine „Dummheit“ bezeichnet, die nicht übertrieben werden kann. Aus dieser Neußerung, so meinte der Briefschreiber, ergebe sich deutlich eine Mentalität, die bei einem Erziehungsminister immerhin überaus bedauerlich sei. Aber schließlich denkt und handelt England auch sonst in einer Art, die jedem gefunden Kopf einfach unbegreiflich ist.

Botschafter Kriebel

Ehrgang durch den Führer anlässlich des 65. Geburtstages des Botschafters.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Chef der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Kriebel, anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres die Amtsbezeichnung Botschafter verliehen.

Norwegische Arbeiterführer besuchen Deutschland

Auf Einladung des Reichskommissars Terboven treten Leiter norwegischer Arbeiterverbände am 30. Januar eine Studienreise nach Deutschland an. Um die vorbildlichen sozialen Einrichtungen des Reiches kennenzulernen, werden die norwegischen Gäste Berlin, Leipzig, Nürnberg, München, Linz, Wien, Prag und Hamburg besuchen.

„Haus der Nationalsozialisten“ in Lublin

Im Verlauf seiner gegenwärtigen Informationsreise durch das Generalgouvernement übergab Generalgouverneur Reichleiter Dr. Frank in Anwesenheit des Standortführers der Partei im Distrikt Lublin und Vertretern von Staat und Wehrmacht das „Haus der Nationalsozialisten“ in Lublin seiner Bestimmung. Gemäß dem Willen des Führers, daß das Generalgouvernement immer deutsch bleibe, solle dieses Haus der Nationalsozialisten eine Trutzburg sein.

„Zum Symbol geworden“

Nach acht Monaten heldenmütigen Kampfes gesprengt. Dem vor Tobruk gesprengten alten Panzerkreuzer „San Giorgio“, von dem der italienische Wehrmachtsbericht vom 23. Januar meldete, widmet die römische Mittagspresse ehrende Nachrufe. Der über dreißig Jahre alte nach dem Weltkrieg nur noch als Artillerieschiff verwendete Kreuzer mit seinem charakteristischen Rammsporn, der fast allen italienischen Marineangehörigen bekannt war, wurde bei Eintritt Italiens in den Krieg nach Tobruk geschickt. Von ihm fielen am weiten Kriegstage, die ersten Schiffe gegen englische Kreuzer. Er hatte die ersten Toten und die ersten Verwundeten der italienischen Kriegsmarine.

Mit verbissener Wut wiederholten die Engländer in der Folgezeit ihre Angriffe von See und von der Luft aus. In einem einzigen Tage wurden 39 Torpedos gegen „San Giorgio“ abgefeuert, die in den Torpedoschutzebenen gefunden wurden. Nach acht Monaten heldenmütigen Kampfes ist das Schiff gesprengt, aber wie die Presse betont, zum Symbol geworden.

Japans innere Geschlossenheit

„Alle Kräfte zur Lösung der innen- und außenpolitischen Fragen.“

Der Chef des Informationsbüros der japanischen Regierung, Gesandter Ito, erklärte der Presse gegenüber, daß die Verlängerung der Mandate der Reichstagsabgeordneten um ein Jahr und die Aufhebung der Neuwahlen als Maßnahmen zu betrachten seien, alle innerpolitischen Auseinandersetzungen zu beenden. Denselben Zweck verfolge die Zurückziehung mehr als der Hälfte der Gesetzesvorlagen. Der Regierung sei nun Gelegenheit gegeben, mit Unterstützung des Reichstages und gewissen Vollmachten alle Kräfte zu entsalten, um innen- und außenpolitische Fragen rasch zu lösen. Vordringlich sei vor allem die Beendigung des Chinakonfliktes.

Brief eines entrückten Bauern aus Kent

Auf der ersten Seite einer der letzten Nummern des Londoner „News Chronicle“ erschien folgende groß aufgemachte Zuschrift eines Lesers aus Faversham in der Grafschaft Kent: „Am 26. Dezember 1940 ritten über zwanzig Herren und Damen der Gesellschaft hinter einer Hundemeute durch ein Rübenfeld und zerstörten einen Teil dieses Feldes. Am 28. Dezember führte ihr Weg über ein Feld mit leimenden Bohnen, wodurch ganz beträchtlicher Schaden hervorgerufen wurde. Die Herde dieser Leute sah nicht danach aus, als ob sie unter irgendwelchem Futtermangel zu leiden hätten. Ich könnte auf meiner Farm mit Leichtigkeit für Pferde und Kelter sehr nützliche Arbeit finden. Wenn man ihr Treiben mit ansah, konnte man wirklich einen Augenblick glauben, der Krieg sei vorbei.“

Die Schriftleitung des „News Chronicle“ bemerkt zu dieser Zuschrift: „Dieser Brief wirft ein so bemerkenswertes Licht auf die landwirtschaftliche Seite der Kriegsanstrengungen Englands, daß wir es für nötig hielten, sie auf unserer ersten Seite zu veröffentlichen.“

Der Brief des entrückten Bauern aus Kent wirft nicht nur ein bemerkenswertes Licht auf Englands landwirtschaftliche Kriegsanstrengungen, sondern enthüllt auch mit geradezu brutaler Deutlichkeit das wahre Gesicht des heutigen England. Wer noch nicht wissen sollte, was Plutokratie ist — hier hat er sie in Reinkultur. Eine bessere Selbstklärung ist kaum denkbar.

Der Sinn seines Opfers

Jugend Großdeutschlands am Todestag von Herbert Norus.

Am 24. Januar gedachte die Jugend Großdeutschlands um die Einheit und Stärke des Reiches gefallenen Kameraden Herbert Norus, Reichsjugendführer Arthur Mann, in dessen Gefolgschaft Herbert Norus in den Jahren des Kampfes marschierte, legte am Grabe und an der Nordfront des jungen Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung einen Kranz nieder.

Am Abend war die Führerschaft der Hitler-Jugend Berlins in den historischen Pharus-Sälen versammelt. Im Rahmen einer Feierstunde sprach der Reichsjugendführer über den Sinn des Opfers dieses jungen Mitkämpfers der Kampfzeit. Im besonderen betonte er die Bedeutung des Einsatzes der Kampfzeit für das Geschehen unserer Tage. Das Opfer eines Herbert Norus und der vielen anderen Blutzeugen der Bewegung sei zu einer Zeit dargebracht worden, als noch wenige Menschen an den Führer und seine Idee glaubten. Für Millionen deutscher Jungen und Mädel bedeutete dieses Opfer in den vergangenen Jahren ein verpflanzendes Zeichen der Hingabe und des unerschütterlichen Glaubens an den Führer. Für alle Zukunft werde Norus der jungen Generation ein leuchtendes Symbol bedingungslosen Opfers für das Reich sein. Am Anfang aller großen Erfolge habe immer das selbstlose Opfer gestanden. Dies gelte auch besonders in diesen Wochen, da das Reich zum entscheidenden Endkampf um die Freiheit Europas antritt.

Die Feierstunde wurde durch die Spielcharen und einen Musikzug des Gebietes Berlin in eindrucksvoller Weise gestaltet.

Muffert von Dr. Goebbels empfangen

Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Beisein des Generalstabschefs z. B. V. Schmidt den Leiter der Nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Adrian Anton Mussert, zu einer längeren Unterredung.

Leiche Major Dörings in Wien

Sonabend feierliche Beisetzung

Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des in Bukarest ermordeten Offiziers der deutschen Wehrmacht, Major im Generalstab Döring, der auf den Befehl des Führers in das Reich übergeführt wurde, traf auf seiner letzten Fahrt, begleitet von vier Offizieren, im Ostbahnhof in Wien ein.

Zum Empfang war ein Zug des Wachbataillons Wien ausgerückt, die beim Sichtbarwerden des Sarges, der mit der Reichskriegsflagge geschmückt, auf den Bahnhofsvorplatz getragen wurde, die Ehrenbezeugung leistete. Der Sarg wurde dann auf den Leichenwagen gehoben, um seine Fahrt zum Zentralfriedhof anzutreten, wo am Sonnabendnachmittag die Beisetzung stattfindet.

In engler Zusammenarbeit

Reichsjugendführer Agmann vor den HJ-Verbindungs-offizieren.

Auf einer gemeinsamen Arbeitstagung der Reichsjugendführung und der HJ-Referenten bei den Oberkommandos des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und den Verbindungsstellen der drei Wehrmachtteile zur Hitler-Jugend sprach Reichsjugendführer Agmann in Berlin über die Fragen der Zusammenarbeit und stellte die besonderen Aufgaben der Hitler-Jugend in dieser Zeit heraus.

Anschließend sprachen der Stabsführer Wöckel, die Reichsreferenten Dr. Jutta Rüdiger, Obergebietsführer Dr. Schländer und Obergebietsführer Dr. Schlöffer über einzelne in diesem Zusammenhang interessierende Sachgebiete der HJ-Arbeit.

Einzelunterredungen boten den aus dem gesamten Reich anwesenden Vertretern der Wehrmacht Gelegenheit, sich über alle einschlägigen Fragen der Hitler-Jugend auszuspochen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Am Abend waren die Offiziere Gäste des Reichsjugendführers im Auslandsbureau Gaiow der Hitler-Jugend.



Symbol der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft.

Zum 30. Januar gibt die Deutsche Reichspost bei familiären Postämtern und Amtsstellen des Großdeutschen Reiches eine Sondermarke heraus, deren Bild den Kopf des Führers und des Duce trägt. Durch das neue Wertzeichen wird die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft im gegenwärtigen gemeinsamen Abwehrkampf der beiden europäischen Nationen in besonderer Weise hervorgehoben. — Eberl-Wagenborg (W).

Entschlossenheit!

„Relazioni Internazionali“ zum Zusammentreffen Führer-Duce

M.B. Mailand, 25. 1. Das letzte Zusammentreffen Führer-Duce bildet die Grundlage für den Vorkauf der neuesten Heft der „Relazioni Internazionali“ vom 25. Januar. Diese Zusammenkunft, so heißt es darin, lasse sich wie alle früheren und noch kommenden in einem einzigen Wort zusammenfassen: Entschlossenheit! Der Krieg sei in seinen Zielen und seinen Mitteln einheitlich im Geiste der beiden Völker und der beiden Revolutionen. Er gliedere sich weder in Phasen noch in Perioden. Seit August 1939 führe Deutschland mit den Waffen Krieg. Seit August 1939 habe Italien jene diplomatischen und politischen Operationen begonnen, die unwandelbar zu der bewaffneten Entscheidung vom Juni 1940 führten. Wer die Entwicklung der italienischen Politik unter der Führung Mussolinis verfolgte, habe niemals zweifeln können, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Italien in Friedens- und Kriegszeit total und absolut sein müsse. Die Feinde und mit ihnen die noch zweifelnden Ausländer, müssen wissen, daß der Krieg mit immer größerer Entschlossenheit bis zum Siege geführt werde.

Staats- und Selbstverwaltung im Osten

Staatssekretär Pfundtner sprach in Danzig.

Der leitende Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Hans Pfundtner, sprach vor der neugegründeten Verwaltungsakademie in Danzig über die Staats- und Selbstverwaltung im deutschen Osten. Der Vortragende gab einen geschichtlichen Rückblick über den tausendjährigen Kampf des deutschen Volkstums und leitete daraus die Aufgabenstellung für die endgültige Gewinnung und die Grundfragen für den Neuaufbau des Ostens ab. Zur Erfüllung der Neuaufgabe, die dem Staat dabei erwuchs, wurden völlig neue Formen geschaffen, die in den östlichen Reichsgauen und ihrer Organisation hochziele einer deutschen Reichsreform bisher am stärksten verwirklicht. Eine besondere Würdigung erfuhren die Aufgaben und Leistungen der deutschen Beamten in den Ostgebieten. Es sei — im Gegensatz zu der Zeit vor dem Weltkrieg — für jeden Beamten eine besondere Ehre und Anerkennung, in diesen Gebieten mitarbeiten zu dürfen. Die Besten würden in Zukunft gerade gut genug sein, um zum Einsatz zu kommen. Das Ziel sei, daß jeder deutsche Beamte zumindest in seiner Ausbildungszeit den deutschen Osten dienstlich kennenlerne.

Britisches und Sächsisches

Sonntagspolitiker

So wie es Sonntagspolitiker und Sonntagstreiter gibt, so gibt es auch Sonntagspolitiker, die das Politisieren nicht lassen können, obwohl sie in politischen Dingen alles andere als interessiert sind. Sie knüpfen an unverdauliche Nachrichten oder was noch schlimmer ist, an Gerüchte allerlei von Sachkenntnis nicht im geringsten beeinflusste Phantasien und geben sie denen, die sie hören oder nicht hören wollen, mit einem Brüllen der Überzeugung preis, als ob sie soeben mit dem Führer oder dem Duce zu Mittag gespeist hätten und dabei in die letzten Geheimnisse der großen Politik eingeweiht worden wären. Viele, die diese Sonntagspolitiker begegnen, haben wohl das Gefühl, daß sie in die Hand eines fürchterlichen Angebers gefallen sind, aber aus eigener Unsicherheit in politischen Dingen oder einer in diesen Fällen recht unangebrachten Zurückhaltung hören sie sich diese politischen Quacksalber ruhig an und unterließen sie dadurch noch in ihrem Autoritätswahn.

Dabei gibt es ein ganz einfaches Rezept, mit derartigen Bierbratstrategen fertig zu werden. Man muß nämlich Fragen stellen, die bestimmte Einzelheiten betreffen. Man kann dann die tollsten Dinge erleben. Wenn man sie zum Beispiel fragt, wie groß Britisch-Somaliland ist, oder wieviel Eisenerz Schweden zutage fördert, wieviel Flugzeuge schätzungsweise in einem Monat produziert werden können, dann wissen sie nämlich gar nichts. Wer aber den Anspruch erheben will, einen politischen Propheten spielen zu dürfen, muß über wirtschaftliche, politische und militärische Einzelheiten aus weitestgehend orientiert sein, und das könnte er nur, wenn er im Besitz aller Staatsgeheimnisse wäre. Diese Staatsgeheimnisse sind aber viel seltener und unbekannter als diesen Sonntagspolitikern. Es lohnt sich also nicht, seine politische Weisheit von solchen Phrasendreschern zu beziehen, sondern es ist viel besser, sich auf die politische Führung zu verlassen und seine Nase lieber in die Heeresberichte, in die politischen Dokumentenveröffentlichungen und in die politischen Aufklärungschriften zu stecken, in denen jedem ein Bild der Lage gegeben wird, soweit es für das Verständnis der Massen erforderlich ist. Man lasse also die Finger von den Sonntagspolitikern, und wenn man sich mit ihnen beschäftigt, dann schon in so drastischer Weise, daß sie die Lust an ihren blöden Phantasien verlieren.

Pulsnitz. Betr. Steuererklärungen. Auf die im Amtlichen Teil der heutigen Ausgabe ergangene Aufforderung des Finanzamtes, die Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Wehrsteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer für 1940 und der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1941 in der Zeit vom 1. bis 25. Februar 1941 abzugeben, wird wegen ihrer Wichtigkeit noch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. — Jeder bewahrt sich vor Schaden, wenn er die Steuererklärung sorgfältig nach bestem Wissen und Gewissen vollständig und richtig ausfüllt und rechtzeitig abgibt.

Den Hut ab, meine Damen! Diese Bitte erscheint ja oft genug auf der weißen Fläche im Kino und wurde auch in der Zeitung wiederholt ausgesprochen. Aber sie wird noch immer nicht allgemein beachtet. Den Hut ab im Kino! Das ist eine einfache Anstandsmaßnahme, denn wenn man selbst sich ein Bild der Sitten vor Augen hat, weiß man, wie sehr das fährlich, und man soll doch das nicht anderen zufügen, was man selbst nicht will, daß es einem angetan wird. Also mehr Rücksicht auf diejenigen, die hinter einem im Kino sitzen. Jeder will was sehen, und die kleine Mühe, den Hut abzulegen, sollte doch wirklich jede Vertreterin des schönen Geschlechts nicht allzusehr belasten.

Das Arbeitsamt ist zuständig. Handwerker usw., die Arbeitskräfte aus den Reihen der Soldaten gestellt wünschen, müssen sich an das zuständige Arbeitsamt, nicht aber an den betreffenden Kruppenteil wenden.

Dhorn. Gefunden: Eine Schneeflecke, einige Paar Handschuhe u. a. m. Abzuholen: Rathaus, Zimmer 5.

Geringswalde. Vor dem Tod des Ertrinkens gerettet. Der von seiner Arbeitsstätte heimkehrende Walter Liebig hörte am Großteich schwache Hilferufe. Bald entdeckte er einen Knaben, der in das Eis eingebrochen war, bis zum Hals im Wasser stand und sich nur noch mühsam festhalten konnte. Unter eigener Lebensgefahr arbeitete sich Liebig, lang ausgestreckt, vorsichtig an die Einbruchsstelle heran, und es gelang ihm, das Kind, einen sechsjährigen Knaben, zu erfassen und aus dem Wasser zu ziehen.

Milau i. B. Beim Abstoß im Schneehaufen gelandet. Großes Glück hatte ein Dachdecker, der auf einem Hause der Reichshauer Straße gearbeitet hatte. Bei seiner Beschäftigung war der Handwerker plötzlich abgestürzt. Glücklicherweise landete er auf einem Schneehaufen, der den Sturz derart milderte, daß der Mann mit einigen Verstauchungen davontam.

Reichenbach i. B. Ein Betrüger. Im Vogtland und im übrigen Sachsen ist in der letzten Zeit ein betrügerischer Hausierer aufgetreten. Der etwa 40- bis 45jährige Mann, der sich als Kriegsbeschädigter ausgibt, bietet Mottenkugeln zu einem Preise an, der in keinem Verhältnis zum Wert der Ware steht.

Reichenbach i. B. Das Gefolgschafts- und Werksparen markiert. Die Reichenbacher Städtische Sparkasse hatte im vergangenen Jahre das Gefolgschafts- und Werksparen eingeführt, indem sie die Möglichkeit bot, durch Erwerb von Sparmarken im Betrieb zu sparen. Diese bequeme Sparweise hat solchen Anklang gefunden, daß jetzt bereits 62 Reichenbacher Betriebe mit etwa 900 Betriebsangehörigen diesem Werksparen angeschlossen sind.

Zweitmäßige Betriebsgestaltung

Beginn der Betriebswirtschaftlichen Arbeitstagung der D.V.Z. Gau Sachsen

Heute beginnt in Leipzig die Betriebswirtschaftliche Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen. Es ist die erste Veranstaltung dieser Art im Reich. Mit ihr wird von der Deutschen Arbeitsfront ein Weg beschritten, der eine gradlinige Fortsetzung dessen ist, was wir bereits als Berufserziehungswerk kennen und der auch in den Außenhandeltagungen der D.V.Z., die über Sachsen hinaus in ihrem Wert erkannt sind, besprochen wurde. Die Wirtschaft ist dem Volke verpflichtet. Das ist der Grundgedanke nationalsozialistischer Wirtschaftsführung. Er gilt im Frieden, noch mehr aber heute, wo durch den Krieg besonders starke Anforderungen an die Wirtschaft gestellt sind. Experimente können wir uns nicht leisten. Sie würden sich nicht nur auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse auswirken, sondern jetzt im Kriege einen noch viel weiteren Kreis schädlicher Wirkungen hervorrufen. Und darum ist diese Betriebswirtschaftliche Arbeitstagung in Leipzig von Bedeutung. Auf ihr sollen alle die Fragen behandelt werden, die für den Betriebsführer wichtig zu wissen sind. Namhafte Männer werden sprechen und ihren Ausführungen wird sich ein fruchtbringender Erfahrungsaustausch anschließen. Möchte die Tagung die allein durch die hohe Zahl von 600 Anmeldungen — 400 Teilnehmer konnten allerdings nur zugelassen werden, so daß eine Wiederholung der Arbeitstagung erforderlich ist — schon ein Erfolg ist, das Ziel erreichen, das sie sich gesetzt hat: Zweitmäßige Gestaltung der Betriebe im Dienste des deutschen Volkes und seines Kampfes.

Bessarabiendeutsche Mädel singen

im Reichshender Leipzig

Mit tiefer Anteilnahme erleben wir heute in Deutschland die ungeheure Völkermordaktion, die sich mit der Rückführung der vertriebenen deutschen Volksteile aus fremden Ländern vollzieht. Wo Deutsche sitzen, da sind auch Lieder und Sangesfreude zu Hause. Der Reichshender Leipzig hat einmal die in Leipzig gelegenen Durchgangslager für die Bessarabiendeutschen besucht, um nachzuforschen, was diese Volksdeutschen an Liedgut mitgebracht haben. Nun stehen die Bessarabiendeutschen Mädel zum erstenmal in einem Sendesaal, junge, frische Mädel mit kräftigen gesunden Gesichtern. Sie erzählen frei und fröhlich von ihrer Fahrt auf dem Donaudampfer und von der Weiterfahrt nach Leipzig. Sieben Tage lang sind sie von Leipzig nach Leipzig gereist, ja, denn das Dorf, aus dem sie stammen, trug auch den Namen Leipzig. Das sind Beweise genug, wie stark und treu die Deutschen außerhalb der Grenzen an Sprache und Heimat hängen. Die Mädel erzählen auch heitere Anekdoten aus ihrer Schulzeit und auch davon, daß am Sonnabend im Bessarabiendeutschen Lager in Leipzig-Preußendorf eine Goldene Hochzeit gefeiert wird. Und wenn man sie fragt, wie es ihnen in Deutschland gefällt, dann bezeugen sie mit strahlenden Gesichtern, wie gern sie nach Deutschland gekommen sind. Ihre Lieder: „Wenn ich König wäre, wüßte ich, was ich tät“, „An dem reinsten Frühlingsmorgen“, „Der Weg zu meinem Dirndl ist steinig“ und das heitere „Geh Alte, das Krapfa“. Die Bessarabiendeutschen werden am 26. Januar in der Sendung des Reichshenders Leipzig „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ zwischen 9 und 10 Uhr zu hören sein.

Jede Woche ein Rundfunktrüffel!

Da die Sendung „Für jeden etwas“ von der ersten Darbietung ab bei den Hörern in- und außerhalb der Grenzen Deutschlands einen ungewöhnlichen Beifall gefunden hat, wurde vom Reichsintendanten veranlaßt, daß die von Alfred Schröder geleitete Sendung jetzt allwöchentlich im Programm des Großdeutschen Rundfunks erscheint, und zwar jeden Montag von 20.15 bis 22 Uhr. Um der Sendung einen neuen Reiz und eine noch stärkere Anziehungskraft zu geben, wird von der kommenden Sendung am Montag, dem 27. Januar, ab ein Rundfunktrüffel in die Sendung aufgenommen. Für die besten Lösungen sind wieder schöne Bücherpreise ausgesetzt.

Aufnahme-Untersuchung für Waffen-SS und Schutzpolizei

Am Mittwoch und Donnerstag, 29. und 30. Januar 1941, findet in Dresden, Gewerbehau, Oststra. 13, eine Aufnahme-Untersuchung statt. Beginn an beiden Tagen 9 Uhr. Angenommen werden Freiwillige für:

1. **Verfügungstruppen (einschließlich Leibstandarte „Adolf Hitler“).** Mindestgröße 170 cm (Leibstandarte „Adolf Hitler“ 178 cm).
2. **Totenkopfstandarten:**
 - a) mit Dienstverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer), Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren.
 - b) ohne Dienstverpflichtung (bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen).
3. **Schutzpolizei: Ungeübte Männer.**

Geeignete Bewerber können sich bei der Aufnahme-Untersuchung als Freiwillige melden.



25. Januar: Beginn 17,32 Uhr, 26. Januar: Ende 8,52 Uhr

Zeitungsboten

für Oberlichtenau / Niederlichtenau gesucht

Pulsnitzer Anzeiger.

„Der Fußgymnastikus“

geschützt durch D.N. Patente, hilft gegen Fußbeschwerden aller Art, Spreizfuß, (Ballen) Senk-, Knick-, Hohlfuß, brennende und kalte Füße usw. Keine Einlage! Ärztlich empfohlen, klinisch erprobt! Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben! Aufflärende Proschüre kostenlos durch

Esozon-Vertrieb Kurt Jahn
Dresden-A 1, Marienstraße 11

Schneller Bedienung halber

bitten wir, freundlichst zugeordnete Aufträge für Färberei und chemische Reinigung Ihrer Frühjahrs-Garderoben schon jetzt aufzugeben. Sie haben dann am 1. Frühjahrstage keine Kleidersorgen.

E. Lehmann, Färberei und chem. Reinigung Bischofswerda

Straße der SA 28, Ruf 285
Annahmestellen i. Pulsnitz: Otto Schmidt, Kurze Gasse 3
Marg. Turra, Hauptmarkt 11
Friedersdorf: Frau Milda Kaiser
Oberlichtenau: Erich Mager.

Kirchen-Nachrichten

Oberlichtenau, Sonntag, 26. 1.: Gottesfeier 9 Uhr, nicht 10 Uhr.

Lehite Meldungen

Eine infame Lüge des englischen Luftfahrtministers

Berlin. Eine infame Lüge und eine unerschämte, nicht scharf genug zurückweisende Beschimpfung der deutschen Soldatenehre erlaubte sich der englische Luftfahrtminister Sinclair, in dem er auf Anfrage vor dem Unterhaus die dreiste Behauptung aufstellte, daß mit Fallschirm abspringende britische Flieger in mindestens 12 Fällen von deutschen Fliegern beschossen worden seien.

Großer Jubel um Furtwängler

Rom. Das zweite Konzert der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler im größten Konzertsaal Roms gestaltete sich zu einem unergleichen Höhepunkt der Staffelfahrt des deutschen Orchesters.

Debatte im Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses

Washington. Vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses gab der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh auf einige Fragen über die politische Lage der Vereinigten Staaten Auskunft, wobei er zunächst betonte, daß er nicht an die Gefahr einer Eroberung der USA. glaube, solange die Vereinigten Staaten gut gerüstet seien.

Fahrt scharf rechts!

Vollsgenosse! Radfahren bei Verdunklung erfordert von dir höchste Aufmerksamkeit. Benutze dein Rad nur zu dringenden Fahrten. Warte immer darauf, daß deine Fahrradlampe vorschriftsmäßig abgedunkelt und nach unten geneigt ist. Halte dein Schlußlicht und die Bedatradstrahler sauber, damit dich auch nachfolgende Fahrzeuge erkennen können. Radfahrer und Fuhrwerklenker! Fahrt scharf rechts. Wenn ihr links einbiegen wollt, laßt nachfolgende und entgegenkommende Fahrzeuge erst vorbeie.



Am für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Dhorn
Für die schulpflichtigen Hamburger Kinder beginnt der Schulunterricht erstmalig

am Montag, 27. Januar 1941, vorm. 10 Uhr in der Schule zu Dhorn

Die Gasteltern werden gebeten, die Kinder zum Schulbesuch anzuhalten.
Dhorn, am 25. Januar 1941.

Der Ortsgruppenamtsleiter

Hitler-Jugend, Fliegergefolgschaft 1/178

Die gesamte Gefolgschaft stellt am Sonntag, 26. 1. 9 Uhr, an der NSFK-Werkstatt Großhörnsdorf. Der Dienst endet gegen 12 Uhr. Ein Heft für den theoretischen Flugunterricht hat jeder mitzubringen. Die Kameraden, die mit dem Zug fahren, finden sich 8 Uhr Bahnhof Pulsnitz ein.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 12/178

Die Scharen 1 und 2 stellen Sonntag, 26. 1., 9 Uhr, am Schießstand. Wir schießen die Bedingungen für den R. Schein. Teilnahme ist unbedingt Pflicht.

Der Hauptführer

Hauptführer: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Widerstand und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Ihr Mechaniker

führt auch heute noch Ihre Schreibmaschinen-Reparatur prompt aus. Nur kann er Sie nicht mehr so oft besuchen. Eilige Reparaturen bringt: Spedition Mankisch, Pulsnitz mit nach Dresden und denselben Tag zurück

Kurt Melde Ruf: 16994
Schreibmaschinen-Fachgesch.
Dresden-A. 1., Wettinerstr. 15

Motoren-Öl

Dreschmaschinenöl
Centrifugenöl
Fahrrad- u. Nähmaschinenöl
Mopöl
Lederfett, Wagenfett
Stauferfett gelb und rot
[Bitte Gefäße mitbringen]
in der Fach-Drogerie
M. Jentsch.

Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer

hieret
Möbel-Wetterau
Dresden N, Kasernenstr. 1, am Neustädter Markt Telef. 53411

„Frauenzauber“

Schlankheits-Dragees
bringen ästhetisch schöne Schlankheit, indem sie das aufschwemmende Gewebe-Wasser ableiten, die Darmtätigkeit erleichtern und den Gesamstoffwechsel anregen. Keine besondere Diät, keine schädliche Hungertur.
Drog. W. Polste, Bismarckpl. 11

Geb. Fr. 38 Jahre, ev.-luth. aufw. Charak., solid, einfach und wirtsch. in Staatsstellg, wünscht

Gedankenaustausch

mit liebev. christl. gef. Herrn. Angest. od. Beamt. sehr angenehm. Werte Zuschrift erb. unt. **A 26** an dieses Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir bieten zuverlässigen und ehrlichen Personen

guten Nebenverdienst
durch Austragen von Zeitschriften im Bezirk Pulsnitz und Umgeb. Zuschriften unt. **E 438** an Ala Dresden A 1, erbeten.

Raffetauben

Mobeneser, blau-schwarz-bündig, verkauft
Erich Gärtner, Lichtenberg
Landmaschinenhandlung



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung
Zwornig-Wein



Ämtlicher Teil

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Wehrsteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer für 1940 und der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1941

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1941 unter Benutzung der vorgezeichneten Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, haben vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt erhalten. Die Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt worden ist, bleibt unberührt. Die Steuerpflichtigen, denen bis 3. Februar 1941 keine Erklärungsvordrucke zugesandt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.

I. Einkommensteuer

Zur Abgabe einer Einkommensteuer-Erklärung sind verpflichtet:

a) Unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen.

1. wenn das Einkommen den Betrag von 8000 Reichsmark überstiegen hat, oder
2. wenn das Einkommen weniger als 8000 Reichsmark, aber mehr als 1000 Reichsmark betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 Reichsmark enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterliegen haben, oder
3. wenn in dem Einkommen kapitalertragsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 Reichsmark enthalten waren und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum (Kalenderjahr 1940) in die Steuergruppe I oder II fällt, oder
4. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.

b) Beschränkt steuerpflichtige natürliche Personen.

1. wenn die gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterliegen haben, 1000 Reichsmark überstiegen haben, oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe der inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- oder Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt wird.

Eine Erklärung zur einheitlichen Feststellung ihrer Einkünfte haben ohne Rücksicht auf deren Höhe abzugeben Personengesellschaften und Gemeinschaften, bei denen die Einkünfte nach § 215 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung einheitlich und gesondert festzustellen sind.

II. Wehrsteuer

Eine Wehrsteuererklärung — Beiblatt zur Einkommensteuererklärung — haben für 1940 abzugeben: alle männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1920, die einen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben.

1. wenn sie keinen Arbeitslohn bezogen haben, ihr Einkommen aber den Betrag von 224 Reichsmark überstiegen hat, oder
2. wenn sie neben Arbeitslohn sonstige Einkünfte von mehr als 100 Reichsmark bezogen haben, oder
3. wenn sie eine Einkommensteuererklärung abzugeben haben (vgl. unter I).

III. Körperschaftsteuer

Zur Abgabe einer Körperschaftsteuer-Erklärung sind verpflichtet:

a) unbeschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personengesellschaften und Vermögensmassen, die ihre Geschäftsleitung oder ihren Sitz im Inland haben, und zwar

1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
2. Gewerkschaften und Wirtschaftsvereine,
3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
4. sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen,
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts.

b) über sämtliche Einkünfte.

b) Beschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personengesellschaften und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben, über die inländischen Einkünfte.

IV. Umsatzsteuer

Eine Umsatzsteuererklärung hat jeder Unternehmer im Sinn des § 2 des Umsatzsteuergesetzes abzugeben, sofern er nicht wegen der Kleinbetragsgrenze hiervon entbunden ist.

V. Gewerbesteuer

Die Gewerbesteuer-Erklärung ist bei Einzelgewerbetreibenden mit der Erklärung über den Gewinn aus Gewerbebetrieb und bei gewerbesteuerpflichtigen Personengesellschaften und gleichgestellten Gemeinschaften mit der Erklärung zur einheitlichen Feststellung des Gewinns aus Gewerbebetrieb vereinigt worden.

Eine Gewerbesteuer-Erklärung ist abzugeben

1. für die stehenden Gewerbebetriebe, soweit sie im Inland betrieben werden,
 - a) wenn der Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr 1940 (1939/1940) den Betrag von 4000 Reichsmark oder das Gewerbekapital an dem maßgebenden Feststellungszeitpunkt den Betrag von 20 000 Reichsmark überstiegen hat,
 - b) ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages oder Gewerbekapitals, wenn der Gewinn des Wirtschaftsjahres 1940 (1939/1940) auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.
2. für Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften usw. wie oben unter III.), für Gewerkschaften und Wirtschaftsvereine a. G. und weiter für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nichtrechtsfähige Vereine, wenn und soweit letztere Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten.

VI. Allgemeines

Über die vorstehenden Verpflichtungen hinaus ist zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, der hierzu vom Finanzamt besonders angefordert wird.

Wenn ein Steuerpflichtiger nachträglich, aber vor dem Ablauf der Steuerberjährungsfrist, erkennt, daß eine Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er seiner Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist, und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verkürzung von Steuereinnahmen führen kann oder bereits geführt hat, so ist er (ohne daß es einer besonderen Aufforderung bedarf) verpflichtet, dies unverzüglich der zuständigen Finanzbehörde anzuzeigen.

Ramenz, 25. Januar 1941.

Das Finanzamt Ramenz.

Festsaal zur Klinke, Brettnig

Morgen Sonntag ab 18 Uhr

der beliebte Ball-Betrieb!

Es spielt die starkbesetzte Haus-Kapelle

„Grüner Baum“ Großröhrsdorf

Heute Sonnabend, den 25. Januar, Anfang 7 Uhr
Morgen Sonntag, den 26. Januar, Anfang 7 Uhr

Tanz mit gutbesetzter Kapelle

Es laden herzlich ein Rudolf Knappe und Frau



DURCH
SPARVERTRAG
ZUM
EIGENHEIM

AUSKUNFT DURCH:

Stadtparkasse zu Pulsnitz

Sparkasse Ohorn

mit Zweigstelle Obersteina

Verbandssparkasse Lichtenberg

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuck-sachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

DRESDEN-A 1
Leihhaus Karl Wahl, Amalienstraße 22, I

13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgehe meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters

Friedrich Emil Gräfe

ist es unser Herzensbedürfnis allen recht herzlich zu danken.

Die trauernden Hinterbliebenen

Oberlichtenau, den 24. Januar 1941.

Kameradschaftl. Vereinigung

Obersteina

Zur Beerdigung der Frau **Klara Bürger** stellt die Vereinigung morgen 11.15 Uhr am Trauerhause.

Der Vereinsführer

Schlafzimmer

Schranzgröße 1.60, 1.80 u. 2 m, verkauft sof. geg. bar und Ehest.-Darlehen

Möbel-Zentisch, Dresden N Hauptstraße 8—10

Suche Dauerstellung

zum 1. 4. 41 als

Kontoristin od. Stenotypistin

Angebote unter **A 25**
a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Beim Heimgehe unseres lieben, unvergesslichen Vaters, des Landwirts

Eduard Ernst Schöne

sind uns von nah und fern so viele Zeichen der Liebe und Verehrung zu teil geworden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sagen deshalb hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank

O h o r n, 25. Januar 1941

Die trauernde Gattin und Kinder

Vertrauenswürdige Person mit guten Umgangsformen und Geschick zum Verhandeln als

Bezirksleiter

für Pulsnitz und Umgebung im — Haupt- oder Nebenberuf — für die Verbreitung des Bausparkgedankens bei gutem Verdienst gesucht.

Bewerbung mit Lichtbild erbeten.



Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.G., Leipzig C 1
Georgiring 8 b

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Ramenz: Frau Elise Näfer.

Radeberg: Frau Martha Behersdorf geb. Kluge.

Am Freitag nachmittag 15.30 Uhr verschied sanft und ruhig nach langem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Ernestine verw. Richter

geb. Thieme

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Pulsnitz,

Familie Kurt Richter

25. 1. 1941

Familie Fritz Richter

Familie Richard Kaiser

Die Beerdigung findet am Dienstag, 14.15 Uhr von der Friedhofshalle aus statt. — Zugesandte Kranzspenden bitte auf dem Friedhof abzugeben.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 23. 1. 1941 nach längerem Leiden meine liebe Gattin, Mutter und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Auguste Selma Schöne

geb. Steglich

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

Ohorn (Gießelsberg)

Heinrich Schöne

und Angehörige

Die Beerdigung findet Montag, den 27. Januar 1941 13 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Für alle Liebe und Teilnahme, die unserer lieben Entschlafenen

Frau Auguste verw. Reinhold

entgegengebracht wurde, danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Müller für seine trostreichen Worte und dem Großmütterchen-Verein für Kranzspenden und letztes Geleit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz, den 24. Januar 1941.



Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Deutschlands Gemüseverbrauch verdreifacht.

Die wachsende Bedeutung des deutschen Gemüseanbaus kommt in der für das laufende Arbeitsjahr vorgezeichneten neuen Anbauflächenausdehnung um rund 25 Prozent zum Ausdruck. Schon im vergangenen Jahr war eine durchschnittliche Steigerung der Gemüseanbaufläche um 25 Prozent angestrebt worden, die zum weitestgehenden Teil auch erreicht werden konnte. Als besondere Schwierigkeit stellte sich bei der Durchführung dieses Programms der Mangel an Fachkräften heraus. Nachdem die Frage der Arbeitskräfte weitgehend geklärt worden ist, wird jetzt von den Fachkreisen der äußersten Intensivierung der Betriebe, der rationellen Kulturfolge und der Einschaltung der Baumschulen und der Blumen- und Zierpflanzengärtnereien, die ihre technischen Einrichtungen für die Aufzucht von Frühgemüse und Jungpflanzen zur Verfügung stellen, erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn die Versorgungsbilanz bei Obst und Gemüse im ersten Kriegsjahr noch nicht voll ausgeglichen war, so lag das einmal an den außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen des letzten Jahres, die die Ernten beeinträchtigt hatten, und zum anderen an der enormen Steigerung des Bedarfs. Der Frischgemüseverbrauch ist im Laufe im Reichsdurchschnitt auf das Dreifache angeklungen. Eine Tatsache, die sich nicht zuletzt aus der öffentlichen Bewirtschaftung von Fleisch, Fett und Backwaren erklärt. In Gebieten, in denen der Fleischkonsum bisher besonders groß war, ist die Nachfrage nach Gemüse sogar weit über den Reichsdurchschnitt hinaus angestiegen, so beispielsweise in München, das heute das Fehlfache an Gemüse verbraucht gegenüber der Vorkriegszeit. Diesen gewachsenen Ansprüchen soll durch die eingangs erwähnte Anbauflächenvermehrung für Gemüse Rechnung getragen werden. In der Vorkriegszeit deckte Deutschland seinen Gemüsebedarf bereits zu 94 Prozent im Inland, seinen Obstbedarf zu 85 Prozent. Durch die inzwischen eingetretene Verbrauchserhöhung sind die Anforderungen an den inländischen Gartenbau entsprechend stark gestiegen. Der über die Eigenzeugung hinausgehende Bedarf kann übrigens heute ebenso wie in Friedenszeiten weitgehend durch Einfuhren ergänzt werden. Der weitaus wichtigste Gemüse- und Obstlieferant Deutschlands ist heute Italien. Auch Holland ist an dem deutschen Gemüseimport maßgeblich beteiligt.

Englands Ausverkauf im Giltempo.

Das Tempo des britischen Ausverkaufs hat in der vergangenen Woche eine ungewöhnliche Beschleunigung erfahren. Am letzten Wochenende wurden in New York rund 400 000 Aktien verschiedenster amerikanischer Gesellschaften, die sich noch in englischem Besitz befanden, zum Verkauf angeboten. Darüber hinaus muß England heute mehr und mehr auch zur Veräußerung von Aktienmehrheiten an großen Rohstoffunternehmen schreiten, gegen die es sich bisher mit allen rechtlichen Mitteln gewehrt hat. So ist vor wenigen Tagen die Aktienmehrheit an der Bahrein Petroleum Company bereits in amerikanischen Besitz übergegangen. Ebenso wie der Besitz Englands, scheinen nun auch die englischen Zinn- und Kautschukbeteiligungen nicht länger zu halten zu sein. Zur Zeit wird bereits über den Verkauf von Aktienmehrheiten an den englischen Zinn- und Kautschukgesellschaften im Fernen Osten verhandelt. Da Amerika in seinem Wirtschaftskreislauf selbst nicht über Zinn verfügt und Kautschuk ebenfalls in großen Mengen einführen muß, sind die englischen Zinn- und Kautschukbeteiligungen für die USA von besonderem Interesse, zumal sie es bisher stets störend empfunden haben, bei den Zinn- und Kautschukeinfuhren von den unter englischer Herrschaft stehenden internationalen Kartellen abhängig zu sein. Die Uebertragung der englischen Zinn- und Kautschukgesellschaften würde daher für Amerika gleichbedeutend sein mit dem Eindringen in die bisher von England innegehabte Herrschaft über diese wichtigen Rohstoffe. Weniger angenehm als diese Verkäufe wirken sich die Aktienveräußerungen für Amerika aus. Die dauernden Liquidierungen dieser großen Pakete englischer Effekten führten in New York zu starken Kursabschwüngen, obgleich die Verkäufe nicht an der New-Yorker Börse selbst durchgeführt wurden. Die Rückwirkungen auf die Börse erklären sich einmal daraus, daß England durch sein unter der Hand erfolgendes Effektenangebot der Börse einen Teil ihrer Kaufinteressenten entzieht, und zum anderen aus der Tatsache, daß die an der Uebernahme der englischen Aktienpakete interessierte amerikanische Hochfinanz auf die Börse einen Druck auszuüben versucht, um sich auf diese Weise selbst möglichst vorteilhafte Ankaufspreise zu sichern.

Kartoffeln und Kohlen in England wieder teurer.

Trotz der von den englischen Wirtschaftskreisen immer wieder geltend gemachten Forderung einer Äußerung der Preise, klettert diese unentwegt weiter in die Höhe. So wurden erst im Laufe dieses Monats die Preise für Kartoffeln und die Preise für Kohlen beträchtlich heraufgesetzt. Die ärmere Bevölkerungskategorie, für die die Kartoffel heute ein Hauptnahrungsmittel bildet, werden durch diesen neuen Preiszuschlag empfindlich getroffen. Was die Kohlenpreiserhöhungen angeht, so bedarf es kaum eines besonderen Hinweises, daß gerade diese Verteuerung weitere Preissteigerungen für eine ganze Reihe Industriegüter nach sich ziehen wird, so daß England immer tiefer in die Inflation hineintreibt. Es ist in diesem Zusammenhang recht aufschlußreich, daß gerade in den letzten Wochen eine sich mehr und mehr verschärfende „Flucht in die Sachwerte“, die als eins der untrüglichen Inflations Symptome gilt, in England zu beobachten ist.

Blutotratie in Reinkultur

Mühsamste Jagdritte über feimende Saaten.

Auf der ersten Seite einer der letzten Nummern des Londoner „News Chronicle“ erschien folgende großaufgemachte Zuschrift eines Lesers aus Faversham in der Grafschaft Kent: „Am 26. Dezember 1940 ritten über 20 Herren und Damen der Gesellschaft hinter einer Hundemeute durch ein Rübenfeld und zerstörten einen Teil dieses Feldes. Am 28. Dezember führte ihr Weg über ein Feld mit feimenden Bohnen, wodurch ganz beträchtlicher Schaden herbeigeführt wurde. Die Herde dieser Leute haben nicht danach aus, als ob sie unter irgendeinem Futtermangel zu leiden hätten. Ich könnte auf meiner Farm mit Leichtigkeit für Pferde und Neiter sehr nützliche Arbeit finden. Wenn man ihr Treiben mit ansah, konnte man wirklich einen Augenblick glauben, der Krieg sei vorbei.“

Die Schriftleitung der „News Chronicle“ bemerkt zu dieser Zuschrift: „Dieser Brief wirft ein so bemerkenswertes Licht auf die landwirtschaftliche Seite der Kriegsanstrengungen Englands, daß wir es für nötig hielten, sie auf unserer ersten Seite zu veröffentlichen.“

Der Brief des entrüsteten Bauern aus Kent wirft nicht nur ein bemerkenswertes Licht auf Englands landwirtschaftliche Kriegsanstrengungen, sondern enthüllt auch mit geradezu brutaler Deutlichkeit das wahre Gesicht des heutigen England. Wer noch nicht wissen sollte, was Blutotratie ist — hier hat er sie in Reinkultur. Eine bessere Selbstentlarbung ist kaum denkbar.

Bombentreffer auf Frachter

Zwei bewaffnete Handelsschiffe durch Fernkampfflugzeuge versenkt — Kriegswichtige Ziele in Ostküstenhafen bombardiert

DNB Berlin, 24. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Flugzeuge belegten im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung gestern kriegswichtige Ziele in einem Hafen der britischen Ostküste mit Bomben.

Fernkampfflugzeuge griffen zwei bewaffnete Handelschiffe mit zusammen 8100 BRT. im Seegebiet westlich Irland an und versenkten sie. Ein weiteres Schiff von 5000 BRT. blieb brennend mit Schlagseite liegen.

An der englischen Ostküste wurden auf einem Frachtschiff von 12 000 BRT. nach Bombentreffern mehrere starke Explosionen beobachtet.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Hartnäckiger Widerstand bei Tobruk

Erneuter Angriff des deutschen Fliegerkorps auf Malta. — Wirkungsvolle Bombardierung feindlicher Abteilungen. — Erfolgreiches Spähtruppunternehmen an der griechischen Front.

DNB. Rom, 24. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front wurden bei Spähtruppunternehmungen Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.“

In der Cyrenaika hat unsere Luftwaffe feindliche motorisierte Abteilungen gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Die feindliche Luftwaffe hat Derna bombardiert. Im Westteil von Tobruk haben unsere Widerstandskräfte den ganzen Tag durch hartnäckigen Widerstand geleistet.

In Ostafrika sind Kämpfe zwischen unseren Einheiten und feindlichen motorisierten Verbänden an der Sudan-Front, sowie im Somaliland an der Kenyafont im Gange, an denen sich unsere Luftwaffe stark beteiligte.

Im Ägäischen Meer überflogen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 23. Januar die Stadt Rhodos und warfen einige Sprengbomben ab. Es wurde leichter Schaden an einem Wohnhaus angerichtet. Opfer sind nicht zu beklagen.

Das deutsche Fliegerkorps hat erneut Ziele auf Malta angegriffen.“

Lapiferer Kampf gegen fünfköpfige Uebermacht

Die Hartnäckigkeit, mit der auch jetzt noch italienische Widerstandskräfte im Westteil von Tobruk sich im Kampf mit einer zahlenmäßig weit überlegenen feindlichen Streitmacht halten, zeigt, daß die Kampfmoral der italienischen Truppen unerschütterlich und unerschütterlich ist. Die Aufgabe der Garnison von Tobruk war die, den Marsch der Briten und ihrer Hilfsvölker aufzuhalten. Diese Aufgabe war schwer,

wie auch die Engländer nach der Einschließung von Tobruk von der Garnison die Kapitulation für die nächsten beiden Tage erwartet haben. Tatsächlich aber haben die Italiener auf drei Wochen standgehalten und das, worauf von der italienischen Presse auch mit Nachdruck verwiesen wird, gegen eine fünfköpfige Uebermacht! Dieser Kampf der italienischen Truppen hat denn auch dem Londoner Rundfunk das Eingeständnis abgenötigt, die Italiener hätten bei Tobruk noch zäher gekämpft als bei Bardia. Die italienische Nachrichtenagentur Agenzia Stefani hebt in einer Verrückung über die Kämpfe bei Tobruk hervor, daß die Italiener in Tobruk durch einen heroischen Widerstand die weit überlegenen englischen Streitkräfte mehr als einen Monat hindurch aufgehalten haben.

Bei der Bewertung der Kämpfe sei zu beachten, daß der Vorkopf der Engländer nach Westen nicht die gleiche Bedeutung habe, wie der italienische Marsch nach Osten gegen die Ziele des Nildelta und des Suezkanals. In westlicher Richtung liege kein Objekt von gleicher Bedeutung. Die Einnahme von Tobruk ändere auch nichts an der durch die fürzliche Luft- und Seeflotte im Kanal von Sizilien geschaffenen Lage. Infolge der bei diesem Geleitzug erlittenen sehr schweren Verluste der englischen Flotte scheine die Londoner Admiralsität sich entschlossen zu haben, keine Geleitzüge mehr durch das Mittelmeer zu schicken, sondern diesem kürzeren aber gefährlichen Weg einen über sechs Wochen längeren Umweg um Afrika herum vorzuziehen.

„Giornale d'Italia“ erklärt, Italien fähig die ihm im gegenwärtigen Augenblick des Krieges obliegenden Aufgaben, das Schwergewicht der Streitkräfte des britischen Imperiums, dem sich noch „freie Franzosen“ zur Verfügung stellen, auf sich zu nehmen, mit Entschlossenheit, Energie und hohem Kampfsinn durch. Nach dem Verlust von Bardia seien die Geleitzüge von Tobruk zu erwarten gewesen und erwartet worden, die jedoch auf den Verlauf des Krieges ebenso wie auf die Kampfkraft und Kampfsittlichkeit Italiens ohne Einfluß seien, da Italien mehr denn je fest entschlossen sei, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Tobruk erfüllt seine Aufgabe

Das im italienischen Wehrmachtbericht erwähnte Schiff „San Giorgio“ ist nicht, wie der englische Nachrichtendienst wissen wollte, ein großer italienischer Kreuzer gewesen, es handelt sich vielmehr um ein altes vor 36 Jahren erbautes italienisches Kriegsschiff mittlerer Tonnage, das außer Dienst gestellt und im Hafen von Tobruk mit einer Zementlast auf Grund gesetzt worden war, um mit seinen vier Geschützen als eine Art Küstenartillerie zu dienen. Als Tobruk dann aufgegeben werden mußte, wurde das Schiff von den Italienern rechtzeitig in die Luft gesprengt, um dem Feind jegliche Möglichkeit einer späteren Verwendung des Schiffes zu nehmen. Auch alle übrigen noch vorhandenen Schiffe wurden in der Bucht von Tobruk versenkt. In der Stadt selbst wurden alle Nahrungsmittel- und Munitionsvorräte vernichtet und die Kasernen und Häuser in Brand gesteckt, um dem einziehenden Feind keine Unterkunft zu bieten. Der Flughafen von Tobruk war bereits vor geraumer Zeit unbrauchbar gemacht worden.

Tobruk hat nun seine Aufgabe als mächtige Verteidigungsanlage gegen einen Einfall aus Ägypten bis zuletzt erfüllt, so schreibt der „Corriere della Sera“, das Opfer der heldenmütigen Verteidiger von Tobruk wird nicht vergeblich sein. Tobruk wird wieder unser werden, wenn die Beschäfte des Krieges die Lage geändert haben, und wird ebenso wie Bardia und alle Ortschaften der Cyrenaika, die wir unter dem unwiderstehlichen Druck des Feindes räumen mußten, in italienischen Besitz zurückkehren.“

Englands Schiffsraumnot

Anlauf weiterer überalterter USA-Frachter

Englands große Schiffsraumnot, verursacht durch das Zuspätkommen der deutschen Kriegsmarine und der Luftwaffe, geht erneut aus einer Mitteilung der Bundesverkehrsbehörde hervor. Sie gibt den Verkauf von weiteren zwölf Handelschiffen, die seit dem Weltkrieg außer Dienst gestellt waren, an England bekannt. Der Verkaufspreis beträgt 2,8 Millionen Dollar für insgesamt 107 061 BRT.

Die U.S.A.-Schiffahrtsbehörde überließ damit England insgesamt 49 alte Frachtschiffe. Weiter bewilligte die Schiffahrtsbehörde den Verkauf einer größeren Anzahl von Frachtern und sonstigen Schiffen an England durch Privatredereien. Ein englisches Kaufangebot für 20 weitere U.S.A.-Frachtschiffe lehnte die Bundesverkehrsbehörde ab.

Infame Verleumdungslampagne der Briten

Auf einem von den Engländern genommenen italienischen Flugplatz in Nordafrika wollen die Engländer nach Reuters vom 16. 1. 41 Abzeichen sowie Verspannungsleinwand gefunden haben, die zu einem britischen Flugzeug gehörten. Es lag auf der Hand und hätte im übrigen von der britischen Luftwaffe auch auf Grund der vorangegangenen Luftgefechte jederzeit festgestellt werden können, daß diese Gegenstände von einer Maschine der R.M.F. stammte, die wenige Tage vorher von den Italienern in der Nähe dieses Flugplatzes abgeschossen worden war. Für die britische Propaganda aber bildete diese Entdeckung ein gefundenes Fressen, um durch Reuters eine Verleumdungslampagne gegen die italienische Luftwaffe zu beginnen und ihr zu unterstellen, sie tarne bei feindlichen die italienischen Flugzeuge als englische Maschinen. Diese infame Beschuldigung steht auf der gleichen niedrigen Stufe wie jene Verleumdung, daß die deutsche Luftwaffe mit roten Kreuz-Flugzeugen Aufklärungsflüge über der Festung Malta geflogen sei. Das in der deutschen und italienischen Luftwaffe verkörperte Soldatentum verbietet von selbst, auf diese offenbar ganz planmäßige Heße näher einzugehen.

In Londons Trümmergebieten

Weiterhin Tausende von Pionieren und Instandsetzungsstrümpfen eingesetzt

Mit Tausenden von Pionieren und Instandsetzungsstrümpfen versucht man jetzt in London, wie der Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ meldet, einigermaßen Ordnung in die Trümmermassen zu bringen. Straßenbedecken würden ausgebaut, Bombentrater mit Erde aufgeschüttet und leichter Gebäudeschaden soweit wie möglich repariert. An vielen Stellen, wo die Bomben Kanalaröhren, Wasserrohre und andere unterirdische Leitungen völlig zerstört, habe man, da eine schnelle Wiederherstellung unmöglich ist, große Brücken mitten in den Straßen errichten müssen, auf denen sich jetzt der Verkehr über den tiefen Bombentratern abwickelt. Vielsach würden ferner Verkehrsleitungen durchgeführt, da zahlreiche Straßen so stark zerstört sind, daß sie unpassierbar

bleiben. Große, gähnende Löcher seien in den Häuserreihen zu sehen. Viele Gebäude müßten ganz und gar niedergehauen werden, da sie nur noch ein großes Durcheinander eiserner Träger, Balken und von Mauerresten bilden. Der Verkehr der Londoner Untergrundbahn sei an vielen Stellen in den Außenbezirken unterbrochen. Das Telefonnetz, das sich als einer der verumbastbarsten Lebensnerven der Stadt gezeigt habe, könne nur langsam wiederhergestellt werden.

Freche britische Lügen

Der Londoner Rundfunk verleiht sich zu der wahnwitzigen Behauptung, aus Briesen aus den Niederlanden gehe hervor, daß die holländische Bevölkerung nachts auf den Deichen stehe, um mit Begeisterung nach britischen Flugzeugen auszuschaun.

Mit derselben „Begeisterung“ dürfte das holländische Volk wahrscheinlich auch den nächtlichen englischen Bombenabwürfen auf Städte und Dörfer in den Niederlanden zusehen, die Churchill Piloten aus den von dem emigrierten holländischen Herrscherhaus freundlichst gestifteten Flugzeugen seit Monaten planmäßig vornehmen!

Berpflegungsaktion des Protektorats

Einsatz der tschechischen Gemeinschaft als Hilfsorganisation.

Unter Vorsitz Josef Rebejts fand eine Vollsitzung des Hauptauschusses der tschechischen Nationalen Gemeinschaft statt.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß die ganze Organisation der Nationalen Gemeinschaft bei der Berpflegungsaktion des Protektorats eingesetzt werden soll, und zwar derart, daß sich alle Gliederungen der tschechischen Nationalen Gemeinschaft den Organen der Protektoratsverwaltung als Hilfsorganisationen zur Erfüllung der Berpflegungsaufgaben zur Verfügung stellen.

Beilegung eines russisch-japanischen Rechtsstreits. Ein langjähriger Rechtsstreit zwischen einer japanischen Reederei in Nagasaki und der sowjetrussischen Handelsvertretung in Tokio über die Nichterhaltung von Lieferfristen für drei Handelsdampfer wurde durch Vermittlung der Regierungen in Tokio und Moskau friedlich beigelegt.

Oberster Repräsentant der Bauernumsiedelung. 2000 Ackerbesitzer und 19 Erbhofgerichte betreten heute das Bauerntum des Großdeutschen Reiches. Ueber ihnen steht das Reichserbhofgericht in Berlin. 33 Bauern aus allen Teilen des Reiches repräsentieren und vertreten das Bauerntum beim Obersten Bauerngericht. Wie Eduard Dellian in der NS-Landpost ausführt, steht die Rechtspflege des Reichserbhofgerichts mit an der Spitze der gesamten Rechtsrenewerung. Das Reichserbhofgericht ist somit über seine unmittelbaren Aufgaben hinaus zum obersten Repräsentanten der Bauernumsiedelung geworden.



Rund um die Woche

Kulturarbeit im Kriege — Ein verschollener Verdi ausgegraben — Der Kampf des deutschen Idealismus

„Festlicher Ausklang der Grillparzer-Woche in Wien“, „Triumphaler Erfolg Furtwänglers in Rom“, „Aufstakt mit Beethoven im Reichsrundfunk“, „Deutsche Forschung in Frankreich“, diese und ähnliche Ueberschriften kann man in den deutschen Zeitungen alle Tage lesen und mit nicht geringem Erstaunen verfolgt man die rege deutsche Kulturarbeit mitten im Krieg, die ein Beweis für die seelische und kulturelle Verantwortlichkeit des deutschen Volkes ist. Und nun hören wir noch, daß anlässlich des 40. Todestages von Verdi die Berliner Volksoper ein fast 100 Jahre verschollenes Werk des großen italienischen Meisters der Vergessenheit entrissen hat. Und nun erlebt die „Giovanna d'Arco“, „Die Jungfrau von Orléans“, die Verdi frei nach Schiller geschaffen hat, ihre deutsche Erstaufführung. Diese Wiedererweckung einer verlorenen gesungenen Verdi-Oper ist ein künstlerisches Ereignis von außerordentlicher Bedeutung.

So sehen wir die Kulturarbeit des deutschen Volkes nicht eine Sekunde erlahmen; denn uns geht es immer um die Idee, um die heiligen Ideale unseres Volkstums, nur sind wir nicht jene romantischen Träumer mehr die da glauben, daß ein Volk seine Ideale verwirklichen könne, wenn es nicht zugleich unter dem Schutz einer realen Macht und in der Freiheit eines geschützten Lebensraumes arbeiten kann. Mit dem Denken und Dichten allein ist es nicht getan, es kommt immer darauf an, daß man zugleich auch ein Kämpfer ist. Aber es erfüllt uns jedesmal mit Stolz, wenn wir darauf hinweisen dürfen, wie in allen Beziehungen unseres täglichen Lebens zugleich auch das kulturelle und seelische Moment sich hineinspielt. Das deutsche Volk steht in dieser Hinsicht in einem herrlichen Gegensatz zu der Raffgier der Engländer, die auf dem Gebiete der Kunst nur wenig eigenständige Kraft entwickelt haben. Selbst Englands größtes Genie, Shakespeare, ist der Welt erst durch die Vermittlung deutschen Kulturtriebes geschenkt worden; denn das deutsche Volk nahm sich dieses großen Engländer wahrlich inniger an, als die Engländer selbst.

Wenn wir heute uns im Land der Blutkrieger umschauen, dann können wir wohl die Erfahrung machen, daß sie sich auf den Kunststraub glänzend verstehen, wie schon die Tatsache beweist, daß sie selbst nicht mal daran denken, den geraubten Parthenon-Marmor ihren eigenen Verbündeten, den Griechen, zurückzugeben. Dieser Parthenon-Marmor wurde um die Wende des 19. Jahrhunderts von dem englischen Diplomaten Thomas Cluin entführt, und seitdem denkt man nicht daran, diese kostbaren Skulpturen den Griechen zurückzugeben. Andere Völker dürfen für England nur bluten, und wenn sie als Kanonensplitter nicht mehr brauchbar sind, dann werden sie noch ausgeplündert, wie Polen, Belgien und Frankreich, dessen Goldschätze die Briten zum Teil geraubt und zum Teil verübert haben, in ihren Besitz zu bringen. Dies alles geschieht der höheren Kultur der Briten zur Ehre. Aber während sie rauben, wird im deutschen Volke weiter gearbeitet und bleibt in der Seele des deutschen Volkes der schöpferische Genius lebendig, der unseren Blick immer wieder hinwendet auf die ewigen, unvergänglichen Werte der Menschheit, und dieser Krieg wird endlich auch einmal den Trägern dieser idealen Weltanschauung zum Sieg verhelfen. Arbeit gegen Gott, Kultur gegen hohle Zivilisation und deutscher Idealismus und Gemeinschaftsgeist gegen die Jähsucht der Briten. Das ist der Kampf, den wir durchfechten und den wir gewinnen werden, damit sich alle Kräfte des deutschen Volkes von britischer Bevormundung frei zu entfalten vermögen.

Eine Hurricane vom Schicksal ereilt

Oberleutnant Mölbers beglückwünscht Stechmann zum neunten Abschuss

Von Kriegsberichterstatter S. Gehm.

PK. Auch in diesen Tagen und Wochen, in denen das Schwerkriegsgerät der deutschen Luftangriffe gegen England auf den Nachsteinsätzen unserer Kampferverbände und den Einsätzen der Fernbomber ruht, müssen unsere Jäger dauernd auf der Wacht sein. Besonders hier am Kanal, der englischen Küste am nächsten gelegen, dürfen sie ihre Wachsamkeit auch nicht für einen Tag oder für eine Stunde außer acht lassen, damit kein englischer Flieger in unser Gebiet einschlagen kann.

Das ist keine leichte Aufgabe, besonders wenn die Wolkenbedeckung so dicht ist wie an diesem Tage und den feindlichen Fliegern Schutz gewährt. Aber irgendwo muß der Kommandant einmal durch die Wolken schauen, wenn er etwas sehen will, und dann sind unsere Jäger ihm auch gleich auf den Fersen. — So war es auch heute wieder, als Oberfeldwebel

Stechmann mit einer dritte weissenjäger seinen neunten Abschuss erzielen konnte.

„Wir flogen unseren vorgeschriebenen Kurs“, berichtete er, nachdem er die Glückwünsche seiner Kameraden zu dem neuen Abschuss entgegengenommen hatte, „als ich plötzlich zwischen den Wolken einen dunklen Punkt entdeckte. Den Punkt wollten wir uns natürlich mal ansehen, flogen drauf zu und stellten fest, daß es eine Hurricane war, die sich offenbar im Schutze der Wolkenbänke zu uns rüberschleichen wollte. Vielleicht wollte sie mal sehen, was wir so machen und wie es bei uns aussieht. — Na, den Spaß haben wir ihr dann gründlich verdorben. Ich griff sofort an, worauf die Hurricane sich sofort auf Gegenkurs legte und auszubrechen versuchte. Aber unserer schnellen Me. 109 konnte sie natürlich so leicht nicht entkommen. Schon sah ich auf Schußentfernung dran und drückte auf die Knöpfe meiner Bordwaffen. Doch der Engländer war auch kein schlechter Flieger und zog im letzten Augenblick nach links weg, so daß meine Garbe neben ihm in die Luft prasselte. Dafür kam jetzt mein Notentamerad zum Schuß, jedoch auch keine Garbe verfehlte ihr Ziel.“

Inzwischen hatte ich aber meine Maschine wieder in gute Angriffsposition gebracht und sah nun für einige Augenblicke die Kokarden des Engländers ganz dicht vor mir. Da genügte mir mehr ein einziger Feuerstoß. Dann verlor die Hurricane plötzlich ihre rechte Tragfläche und stürzte senkrecht in den Kanal.“

Das war der neunte Abschuss des Oberfeldwebels, nachdem er im Laufe des letzten halben Jahres schon einen Bristol-Blenheim-Bomber über dem Kanal und sieben Spitfires in Luftkämpfen über London und Südenland abgeschossen hatte. Kaum eine Stunde war vergangen, da landete Oberleutnant Mölbers auf unserem Feldflugplatz und startete den Männern unserer Staffel einen kameradschaftlichen Besuch ab. Natürlich ließ er sich alle Einzelheiten des Abschusses ausführlich berichten und beglückwünschte den erfolgreichen Oberfeldwebel zu seinem neuen Abschuss. Für uns war dieser Besuch wieder einmal ein schönes Zeichen für den kameradschaftlichen Zusammenhalt unter allen deutschen Jagdfliegern, die hier an der Kanalflotte für Deutschland die Wacht halten.

Allerlei Neuigkeiten

Festsetzung der Akademie der Wissenschaften. Die Preussische Akademie der Wissenschaften beging in einer öffentlichen Festigung die Feier des Geburtstages König Friedrichs des Großen und des Tages der Reichsgründung, in deren Verlauf Prof. Dr. Defant einen Bericht über das jetzt abgeschlossene 16bändige Werk erstattete, das die wissenschaftlichen Ergebnisse der Deutschen Atlantischen Expedition auf dem Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor“ nach zehnjähriger Arbeit — die Expedition selbst fand in den Jahren 1925/27 statt — darlegt. Anschließend berichtete Prof. Dr. Weiskemann über die mit Zustimmung des Oberkommandos der Wehrmacht durchgeführten Sprachaufnahmen an Volkssprachen aus Galizien, Böhmen und Bessarabien, die u. a. für die Sippenforschung von erheblicher Bedeutung sind. Der Präsident der Akademie, 44-jähriger Prof. Dr. Wahlen überreichte dem Leiter der Hamburger Sternwarte, Prof. Dr. Richard Schorr, die Bradley-Medaille, die von dem ordentlichen Mitgliede der Akademie Arthur von Auwers 1912 für hervorragende Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Astronomie gestiftet worden ist.

Frontbühnen vor Solbaten am Polarkreis. Im Rahmen der Truppenbetreuung sind dieser Tage zwei Frontbühnen auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels in das nördliche Norwegen abgereist. Die Spielgruppen stehen unter der Leitung von Berthold Ebbede bzw. Georg Höfger.

Gestohlenes Geld doppelt zurückerhalten. In Rittershausen waren einer Frau, deren Mann am Tage vorher eingekerkert war, vom Haushaltsgeld 300 Mark gestohlen worden. Alle Ermittlungen waren erfolglos. Mögen Gewissensbisse oder andere Gründe den Dieb zur Rückgabe des Geldes veranlassen haben, auf jeden Fall fand sie am nächsten Morgen die 300 Mark wieder, wenn auch nicht am gleichen Platz. Wer beschreibe aber ihre Ueberraschung, als sie einen Tag später weitere 300 Mark in der Wohnung fand. Eine gute Seele hatte wohl den Schaden ersetzen wollen, ohne zu wissen, daß der Dieb sie schon in Ordnung gebracht hatte.

Schweres Eisenbahnunglück auf einem Pariser Vorortbahnhof. In dem Pariser Vorortbahnhof Sartrouville fuhr ein Güterzug dem Schnellzug Paris-Nantes in die Flanke. Sieben Wagen des Schnellzuges entgleiten und drei von ihnen wurden zermalmt. Nur dem Umstand, daß die Personenzüge wenig besetzt waren, ist es zu verdanken, daß wenige Menschenleben in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bis jetzt wurden unter den Trümmern ein Toter und 14 Verletzte hervorgezogen.

Starke Zunahme der Rattenplage in England. Der Londoner Berichtsfatter der „New York Times“ meldet, daß in ganz England die starke Zunahme der Rattenplage Beunruhigung auslöste. Diese habe besonders seit Beginn der Luftangriffe erschreckenden Umfang angenommen. Viele Gebäude, die früher diese Plage nicht kannten, seien von Ratten direkt überschwemmt, da das Ungeziefer durch eingedrückte Fensterscheiben usw. überall hingelangen könne.

Großfeuer im Dubliner Schloß. Wie der britische Rundfunk meldet, ist im Dubliner Schloß (Dublin Castle), dem ehemaligen Sitz der britischen Regierung in Irland, ein Großfeuer ausgebrochen. Die Räume des Handelsministeriums hätten schwere Schäden erlitten und eine Anzahl von Dokumenten sei vernichtet worden.

Hauseinsturz in Salerno. Vier Tote. In der Nacht stürzte in Castel San Lorenzo (Salerno) ein vierstöckiges Haus ein und begrub die Einwohner unter sich. Aus den Trümmern wurden vier Personen als Leichen geborgen.

Rekord im Seildrehen. In der japanischen Präfektur Yamagata werden unter der Leitung der Präfekturbehörden alljährlich Leistungswettkämpfe im Seildrehen abgehalten, einem Gewerbe, dem die Bewohner der Dörfer jenes Bezirks nachgehen. Der erste Preis fiel in diesem Jahr einem Seilmacher zu, der in dreißig Minuten ein 619 Fuß oder rund 206 Meter langes Seil von einem Zentimeter Stärke drehte. Damit überbot er die Leistung des vorjährigen Gewinners um 130 Fuß oder rund 43 Meter. Man nimmt an, daß die Leistung des diesjährigen Gewinners einen Rekord darstellt.

Seereschiff „Der Sieg im Westen“ staatspolitisch und künstlerisch wertvoll. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Seereschiff „Der Sieg im Westen“, der demnächst zur Uraufführung gelangt, folgende Prädikate zuerkannt: „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“, „Volksebildend“, „Jugendwert“, „Lehrfilm und feiertagsfrei“.

Vier Jahre jugoslawisch-bulgarischer Freundschaftspakt. Der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch betonte anlässlich des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspaktes, daß beide Staaten weiterhin treue Anhänger des Geistes dieses Paktes blieben, der den Wünschen und Gefühlen der beiden Nationen entspreche. Der bulgarische Außenminister Popoff würdigte in einer ähnlichen Erklärung die Bedeutung des Paktes als Grundstein für die Friedenspolitik, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und das gegenseitige Vertrauen zwischen Jugoslawien und Bulgarien.



Appell des Reichsarbeitsdienstes im Protektorat in Gegenwart des Reichsarbeitsführers.

Im Czernin-Palais in Prag fand ein Appell des Reichsarbeitsdienstes in Anwesenheit des Reichsprotectors und des Reichsarbeitsführers statt. — Unser Bild: Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsprotector Freiherr von Neurath schreiten vor dem Czernin-Palais die Front einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes ab. — Weltbild (M).

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

37]

Damit nahm der Baron seine Wanderung wieder auf und ließ seiner Nichte Zeit, sich zu fassen. Sie hatte ihn bei seinem heftigen Ausbruch tief erschrocken angesehen, ja, sie begann etwas von dem himmelweiten Unterschied der persönlichen Einstellung zu begreifen, der zwischen ihren das Leben unbekümmert genießenden Großstadtfreunden und den das Leben Meistern, unermüdetlich Schaffenden hier draußen klappte. Nach einem kleinen Schweigen sagte sie: „Bitte laß mich vorerst hierbleiben, bis die Scheidung ausgesprochen ist, Onkel Erwin. Danach wird es sich entscheiden, was aus mir wird.“

„Gut, Brigitte, wenn denn die Scheidung unvermeidlich ist —?“

„Ich fürchte — ja“, antwortete sie, wesentlich kleinlauter als vorher. Sie war so blutjung und lebenshungrig dem schlechten Einfluß ihres Mannes und seines Freundeskreises ausgeliefert worden, daß Gaten sich nun ernstlich die Frage vorlegte, ob es recht getan war von ihm, als er sie dem reichen Mann so unbedenklich zur Frau gegeben hatte, ohne sich um anderes, als die gute Versorgung zu kümmern. Er konnte sich nicht freisprechen von solcher Schuld.

Brigitte aber übernahm von dieser Stunde an stillschweigend kleine, hausfrauliche Alltagspflichten und mühte sich, den drei Männern die wenigen Ruhestunden freundlicher zu gestalten. Nach Buchenau zum Tanztee fuhr sie nicht.

Die Scheidung war unvermeidlich. Ja, es wurde einer der größten und häßlichsten Eheandale, die Berlin in jenen Jahren erlebte. Brigitte mußte mehrmals zu Verhandlungen hinüberfahren. Von einer dieser Reisen kehrte sie ohne Kanne zurück, denn jede Arbeit, die Mamjell

Marthel ihr angeboten hatte, hielt sie für tief unter ihrer Würde. Zu frisieren, zu mani- und zu pediküren aber war hier niemand.

Brigitte, sagte wirklich eine ziemlich hohe Abfindung für sie durch, obwohl an ihrer Frauenehre tüchtig gezauft und gerissen wurde. Sie hatte ihr Leben leichtfertig genug gelebt. Erst aus der ganz anderen Anschauung ihrer augenblicklichen Umgebung heraus begann sich ihre eigene Auffassung zu wandeln. So hielt sie es selbst für taktvoller, einige Zeit verstreichen und das begehrte Gras der Vergessenheit darüber wachsen zu lassen.

Sie hatte erwartet, daß sofort nach ihrer Scheidung einer ihrer Freunde sich um ihre Hand bewerben werde. Das geschah nicht und mag ihr ebenfalls ein wenig zu denken gegeben haben. So kam es, daß sie eines Tages bat, noch einige Wochen in Groß-Weitenau bleiben zu dürfen. In dieser Zeit begann sie, sich wirklich nützlich zu machen und Mamjell Marthel in Haus und Hof zu helfen.

In dieser Zeit aber auch erwachte ihre alte Zuneigung zu Bodo, tiefer als je. Gaten der Vater bemerkte es zuerst. Die leichtfertige Brigitte schien ihm nicht die geeignete Herrin für Groß-Weitenau. Dann mochte es schon lieber jenes bürgerliche Mädchen sein, dem sich Bodo versprochen hatte.

Er fürchtete aber, seit er ihre peinlichen Ehegeschichten kannte, Brigittes Temperament und ihren einstmaligen so starken Einfluß auf Bodo so sehr, daß er sie noch einmal in sein Zimmer bat und ebenso offen wie ernst mit ihr sprach. Nur von Elisabeth sprach er nicht.

Brigitte verstand und fügte sich. Sie reiste nach Berlin, mietete eine elegante, kleine Wohnung im Westen und siedelte alsbald dorthin über.

Die Episode Brigitte war damit abgeschlossen. Dennoch fehlte den drei Gaten bei den Mahlzeiten und an den stillen Abenden die Heiterkeit der Hausfrau spürbarer denn je. Es wurde sehr still und einsam in Groß-Weitenau.

Seit mehr als einem Vierteljahr hatte Elisabeth Zupple ihr Elternhaus nicht mehr betreten. Nur Hanna kannte ihren Aufenthalt und trug ihr zu, was Frau Amalie irgend für sie auf die Seite bringen konnte. Den Verwandten und dem Personal sagte man, sie mache einen Kursus im Krankenhaus durch, was zufällig sogar stimmte, denn Elisabeth hatte den Rest ihrer Ferien zu praktischer Arbeit genutzt. Anna aber und Anton hatten doch zu viel beobachtet. Sie machten sich ihren eigenen Vers darauf und standen natürlich auf Seiten der Liebenden. Als Anna dahintergekommen war, daß Hanna mit Fräulein Elisabeth in Verbindung stand, steckte sie ihr manche Wurst für sie zu, wanderten Bratenstücke und Konferenzen aus der Küche heimlich mit hinüber in Zises selbstgewählte Verbannung.

Nur der Hausherr stand allein, und Hanna war sich kraft ihrer Erfahrungen völlig im klaren darüber, daß er als „brutale Verkörperung der männlichen Bestie“, wie sie es neulich in einem verbotenen Buch gelesen hatte, kein Mitleid verdiene.

Es war nämlich unverkennbar, daß August Zupple, Kohlen en gros und en detail, der sonst sehr kühl und klar anzuordnen verstand, schwer unter dem Fortgang seiner Großen litt, um so schwerer, weil er sich völlig machtlos wußte.

Zwar war er bestrebt, diese innere Hilflosigkeit durch männliche Strenge und Bärbeißigkeit zu verdecken. Da auch er den Angestellten das Märchen von Zises Krankenhausbienst mitgeteilt hatte, huldigte er der Ansicht, daß sie auch daran zu glauben hätten. Wenn ihm daher Sorge und Sehnsucht einmal gar zu sehr das Herz abdrücken wollten, fragte er, in heißem Wünschen heimkehrend, wohl obenhin: „War meine Tochter hier?“

Vielleicht hoffte er auch, die Anna gesprächig zu machen und hinter dem Rücken seiner widerspenstigen Weiber endlich zu erfahren, wo Elisabeth steckte? Im Grunde aber traute er es seiner Amalie gar nicht zu, daß sie so lange mit der Tochter oder gar dem ganzen Haushalt gegen ihn im Bunde war.

Junge Truppe mit unvergänglichem Ruhm

Wehrdienst in der Waffen-SS

Vielen von unseren Jungen, die vor dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter stehen, ist es noch nicht bekannt, daß sie ihrer Wehrpflicht auch bei der Waffen-SS genügen können. Folgende Zeilen sollen daher Aufklärung über das Wesen und die Aufgaben der Waffen-SS geben.

Der junge Freiwillige, der sich meldet, muß sich darüber klar sein, daß er einer Kampfruppe Adolfs Hitlers beitreten will, die in den Kämpfen im Osten und im Westen unvergänglichen Ruhm an ihre Standarten und Fahnen geheißen hat. Die Worte des Führers, die er in seiner letzten Reichstagsrede von den tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS sprach, haben das aller Welt kundgetan.

Die Waffen-SS begann im Jahre 1933 mit der Aufstellung der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“. In den weiteren Jahren wurden dann die Standarten „Deutschland“, „Germania“, „Der Führer“ und Spezialtruppen aufgestellt.

Strenge Auslese öffnet den Weisten den Weg

Die Auslese, die unter den Freiwilligen getroffen wird, ist eine äußerst strenge. Zu der ärztlichen Untersuchung, die nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei der Musterung für die Wehrmacht durchgeführt wird, tritt die SS-Eignungsprüfung. Der Bewerber muß sich dessen bewußt sein, daß er freiwillig in eine Gemeinschaft eintritt, die bestimmte Voraussetzungen geistiger und körperlicher Art von ihm verlangt. Die Zuerkennung der SS-Tauglichkeit ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die nur den Weisten den Weg zur Waffen-SS öffnen. Bei Bewährung steht dem jungen Mann, der im Dienst der Waffen-SS seinen Lebensberuf wählt, aber auch eine entsprechende Laufbahn offen.

Die Führerlaufbahn kann jeder angenommene Bewerber einschlagen, auch wenn er nicht die Reifeprüfung hat. Maßgebend hierfür ist Führung und Leistung in der Truppe. Für die Unterführerlaufbahn werden die Weisten der Truppe auf Vorschlag zum Unterführer befördert. Sonderlaufbahnen für Führer und Unterführer sind folgende: Sanitätslaufbahn (Truppenarzt, Sanitätsunterführer), Verwaltungsführer und Verwaltungsführer, Waffenmeister, Kraftfahrtechnische Laufbahn für Führer und Unterführer, Musiker und Musikführer. Die Fürsorge und Versorgung nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS erfolgt entsprechend der Wehrmachtversorgung nach dem SS-Fürsorge- und Versorgungsamt. In Frage kommt u. a. die Liebernahme in die Beamtenlaufbahn, insbesondere Polizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, geheime Staatspolizei, Kriminalpolizei und Verwaltungspolizei), Zoldienst usw.

Für das Bauerntum von besonderer Bedeutung

Für den jungen Bauernsohn, der die Liebe zur Scholle im Herzen trägt, ist von besonderer Bedeutung die Auslese nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS als Wehrbauer im Osten. Aus den Männern, die durch die harte Schule der SS geangenehm sind, wird sich im wiedergewonnenen Ostraum ein wertvolles deutsches Bauerntum bilden, um dieses deutsche Land gegen jede Unterwanderung zu schützen.

In die Waffen-SS werden eingestellt längerdienende Freiwillige mit viereinhalb- und zwölfjähriger Verpflichtung (Unterführerlaufbahn) und sonstige Freiwillige (Kriegsfreiwillige). Das Einstellungsalter beträgt 17 bis 39 Jahre. Nähere Auskunft erteilt die Ergänzungsstelle Elbe IV, Dresden-A. 20, Tiergartenstraße 46. Jeder Bewerber kann Wünsche über seine Einstellung zu einer bestimmten Truppengattung äußern, denen nach Möglichkeit Rechnung getragen wird.

Jeder junge Deutsche, der sich als Freiwilliger für die Waffen-SS meldet, muß sich darüber klar sein, daß er zur Lösung der der Schutzhaft in Frieden und Krieg gestellten Aufgaben in ihrer Einsatzfähigkeit in Weltanschauung, Charakter und Haltung gleichmäßig ausgerichtet sein muß. Diese Auslese und Ausrichtung wird durch die Ordensaufgabe der SS gewährleistet, denen sich der junge Freiwillige mit seinem Eintritt in die Waffen-SS unterwirft.

Der Führer hat nach Verwendung des Feldzeuges im Weisten in seiner großen Reichstagsrede die Leistung der Waffen-SS anerkannt mit den Worten:

„Im Rahmen dieser Armeen (des Heeres) kämpfen auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS — die deutsche Panzerwaffe hat sich mit diesem Krieg in die Weltgeschichte eingetragen. Die Männer der Waffen-SS nehmen an diesem Ruhm teil.“

Und die höchste Anerkennung, die Soldaten des Führers zuteil werden kann, war die Verleihung der Führerstandarte als Feldzeichen für die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“.



Das Dorf ist genommen... es geht weiter! SS-Pst. Ege (M.)

Weihnachtsbilanz der Feldpost

Die deutsche Feldpost hat jetzt die Bilanz ihrer weihnachtlichen Verkehrsleistung, soweit es sich um die Richtung Heimat-Front handelt, fertiggestellt. Die manchmal geäußerte Meinung, daß der Feldpostverkehr infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Jahre nicht einen so großen Umfang annehmen werde, wurde durch die Tatsachen absolut widerlegt. Er überstieg diesmal sogar noch bedeutend die Leistungen beim ersten Kriegswinter. Im Monat Dezember wurden von der Heimat an die Front rund 56 Millionen Feldpostpäckchen und 240 Millionen Nachrichten sendungen befördert. Auch unter der Nachrichtenpost waren noch viele kleine Päckchen, da Sendungen bis 100 Gramm zur Briefpost gerechnet werden. Der Päckchenverkehr war im Dezember nahezu dreimal so stark wie beispielsweise im November. In stärkerem Maße wurden diesmal Sammelsendungen eingeleiert, Sendungen von der Partei und ihren Gliederungen, von großen Firmen, Behörden und Vereinen, die an das Leistungsvermögen der Feldpoststellen äußerste Anforderungen stellten. Rund 40 Feldpostpäckchenstellen sind über das ganze Reich verteilt, zu denen für die Nachrichten sendungen die 16 Feldpostsammlstellen treten. Alle nur möglichen Beförderungsmittel wurden eingesetzt, um den Soldaten die Weihnachtsfreude zu sichern. Außer den gewöhnlichen Postzügen werden fast sämtliche Urlaubszüge für die Feldpostbeförderung benutzt. Außerdem werden besondere Feldpostzüge eingesetzt, beispielsweise täglich von Berlin nach Bordeaux und von Berlin nach Brüssel. Zu Weihnachten wurde dieser Verkehr bedeutend verstärkt. Zuletzt wurden sogar von Berlin ganze Kraftwagenzüge nach dem Westen gestartet, die die Post direkt zu den Truppen in der vordersten Front brachten. Eine besondere Befahrung erwuchs für die Feldpost auch durch den stark angewachsenen Verkehr von der Front zur Heimat. Wurden im Dezember 1939 rund 3 Millionen Päckchen von der Front zur Heimat befördert, so waren es diesmal schon im November rund 14 Millionen, und im Dezember dürften es mindestens 25 Millionen geworden sein. Dazu kommen die Nachrichten sendungen von der

Front, deren Zahl im Monat November etwa 130 Millionen betrug. Die prompte Zustellung der Weihnachtspost hat der Feldpost von den Truppenkommandeuren viele Anerkennungen eingebracht. Wo Verzögerungen eintraten, sind sie häufig durch die unendliche und unvollständige Beschriftung der Sendungen verschuldet, über die die Feldpost noch immer ebenso zu klagen hat wie über die vielfach mangelhafte Verpackung. Ganz besonders hat sich die Feldpost diesmal die Sendungen nach Norwegen angelegen sein lassen, um den deutschen Soldaten im hohen Norden das Fest zu verschönen. Die Liebesgaben, die die Weihnachtschiffe nach Norwegen brachten, sind in diesen Zahlen übrigens nicht enthalten.

Neubildung deutschen Bauerntums 1940

Der Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Kummer, veröffentlicht in der NS-Landpost einen Bericht über die Neubildung deutschen Bauerntums im Jahre 1940. Die Arbeit im Osten fand in diesem Jahre im Vordergrund. Etwa 180 000 umgesiedelte Deutsche, überwiegend Angehörige des Landvolks sind in den weiten Ostraum geführt worden. Zur Durchführung dieser Arbeiten wurden im Osten zwei neue Siedlungs- und Umsiedlungsbehörden sowie elf neue Kulturämter eingerichtet und vier neue Siedlungsgesellschaften gegründet. Bislang wurden im Osten 23 000 Umsiedler, etwa 125 000 Menschen auf rund 320 000 Hektar wieder angesiedelt und von den Siedlungsgesellschaften in Betreuung genommen. Durch die Siedlungsgesellschaften wurden den Umsiedlern zusätzlich übergeben 528 000 Doppelzentner Saat- und Vorratsmengen, 4150 landwirtschaftliche Großmaschinen, 37 750 kleinere Maschinen und Wagen, 7800 Kleinmaschinen und Geräte aller Art. Zu dem vorhandenen lebenden Inventar wurden noch 4900 Pferde, 24 400 Stück Rindvieh und 50 000 Stück Schweine und Schafe gegeben. Die polnischen Höfe entsprechen meist nicht deutschen Anforderungen. 13 700 Hofstellen sind schon überholt worden. Dazu kam im Zuge des Wiederaufbaus kriegszerstörter Gebäude die Neuerrichtung oder Wiederherstellung von 1800 Gehöften. Für die künftigen Aufgaben der Siedlung wird das Schwergewicht auf die Gründung von Erbhöfen im Umfang von gut abgerundeten Familienwirtschaften gelegt. Daneben werden in jedem Dorf einige größere Höfe und auch kleine Anwesen für Handwerker und Landarbeiter Platz haben. Die Neubauernhöfe im Osten werden zweckmäßig ohne Anzählung gegen eine Rente überlassen, die unter Beachtung bäuerlicher Lebensweise, ordentlicher Wirtschaftsführung und angemessener Ausbildung der Kinder tragbar sein muß. Von den Gestehungskosten ist die Rente völlig gelöst. Der Bericht teilt weiter mit, daß auch die Vorbereitungen für den Wiederaufbau im Westen in vollem Gange sind. Die Neuordnung in den südwestdeutschen Gebieten wird in großem Umfang durch Bauerneinführung für die Ost- und Westgebiete frei machen. Im Reich sind wesentliche Aufgaben in Thüringen und im Regierungsbezirk Stade zu erwähnen. Daneben wurden die Vorbereitungen zur Besiedlung der großen Moorsflächen weitergeführt. Der Gesamtanfall an Siedlungsarbeit ist im Kriege größer als in irgendeinem Jahre zuvor gewesen.

Es gleicht sich wieder aus

Sinkender Frauenüberschuß

Die jetzt ausgewerteten Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählungen von 1939 lassen erkennen, daß der durch den Weltkrieg verursachte außergewöhnliche hohe Frauenüberschuß weiter erheblich abgenommen hat. Es wurden 1,85 Millionen Frauen mehr gezählt; danach kamen auf 1000 Männer durchschnittlich 1048 Frauen gegenüber 1101 im Jahre 1919, 1067 im Jahre 1925 und 1058 im Jahre 1933. Ein Frauenüberschuß ist heute nur noch bei den über Vierzigjährigen vorhanden, während in den jüngeren Altersgruppen die Knaben und Männer zum Teil sogar erheblich stärker vertreten sind als die Mädchen und Frauen. Das bedeutet für die Frauen eine grundsätzliche Besserung der Heiratsaussichten.

Allerdings zeigen sich zwischen Stadt und Land erhebliche Unterschiede im zahlenmäßigen Verhältnis der Geschlechter. Während in den Altersgruppen der Heiratsfähigen auf dem Lande ein beträchtlicher Frauenmangel herrscht, ist in den großen Städten ein starker Frauenüberschuß vorhanden.

Des weiteren ergibt das statistische Bild, daß seit 1933 nicht nur eine Steigerung der Heiratsfähigkeit eingetreten ist, sondern daß in großem Umfang Ehen frühzeitiger als normal geschlossen wurden. Dadurch hat sich die Zahl der Verheirateten im alten Reichsgebiet beim männlichen Geschlecht in den Geburtsjahren 1900 bis 1913 gegenüber 1933 um rund 280 000 erhöht, bei den Frauen der entsprechenden Jahrgänge sogar um rund 600 000. Dazu hat allerdings erheblich beigetragen, daß die Jahrgänge 1915 bis 1919 bei den Frauen zum Teil nur halb so stark besetzt sind, als die der Männer, für die sie als Ehepartnerinnen in Betracht kamen.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

38] Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Denn auch sie litt ja sichtbar — und leider viel zu oft hörbar unter der Trennung. Ach, Herr Zupple hatte keine Ahnung, wessen Frauen fähig sind, wenn es um das Wohl und Wehe eines glücklich liebenden Paares gegen den Haustyranen geht!

O ja, ein Haustyrann konnte August Zupple mit seinen „kollektiven“ Anfällen schon sein. Darüber wären sich alle weiblichen Mitglieder seines Hauses einig gewesen, hätte man sie gefragt.

„War meine Tochter hier?“ ließ Herr Zupple sich, den regennassen Herbstmantel in Annas dienstbeflissene Hände gleiten lassend, wieder einmal so nebenbei vernehmen. Und Anna stellte sich ebenso wieder einmal dumm: „Frollein Hanna? Die is ebend jekommen“, flötete sie artig.

„So“, brummte Zupple. Mißlaunig ging er in das Speisezimmer, wo Amalie ihn — ebenfalls wieder einmal — mit verweinten Augen erwartete. Annas boshafte-vergnügtes Grinsen sah er nicht mehr.

Frau Amalie beging, übrigens von Hanna angeregt, die kleine Bosheit, zu jeder Mahlzeit für Lise mitdecken zu lassen. „Das arme Kind soll sehen, daß ich immer auf sie gelauert habe“, schluchzte sie, wenn Zupple darüber zu meckern begann, „ich halte ihr ihren Platz im Elternhaus offen, an meinem Tisch und an meinem Herzen.“

„Herriott nochmal! Sie will doch aber nicht! Nu laß endlich das Jemwiel. Rich zum Aushalten is es!“

Dann maulte wieder die Hanna: „Immer das Beschnauge, wo Mama so schon so unglücklich ist.“

Da warf der Hausherr Messer und Gabel hin und verließ das Zimmer.

Ach, August Zupple hatte es längst aufgegeben, etwas

dagegen zu sagen. Dazu schmeckte ihm Frau Amalies Verpflegung viel zu gut, weit besser jedenfalls als der „Fraj“ im Restaurant. Und August Zupple war nie ein Kostverächter gewesen, das bewies der nette kleine Schmerbauch, der sich bereits merkbar vor ihm wölbte, das sah man am beginnenden Doppelkinn und den beiden Würstchen, die über dem Stehtragen den derben Nacken zierten.

Einmal aber kam der Tag — es war schon ziemlich nahe an Weihnachten, und er sah in den Schaufenstern so viele Herrlichkeiten, die seiner Lise Freude gemacht hätten — es kam der Tag, da August Zupple seine Frau nach dem Essen aufforderte, ihn in sein Zimmer zu begleiten. Dort fragte er sie aus, kreuz und quer, bis Amalie erkannte, wie sehr sein Vaterherz litt und ihm gestand, daß sie zwar nicht wisse, wo Lise sich aufhalte, daß sie aber Nachricht habe, daß es ihr gut gehe.

Da sank der Mann mit einem Seufzer der Erlösung in sich zusammen, was wiederum Frau Amalies Herz tief ergriff. Aber sie preßte die Lippen zusammen: Bloß nicht weich werden, sonst kriegte er sie doch noch klein und mit dem Baron war es womöglich Eßig. Und weil sie sich überhaupt gern an Sprichwörter hielt, dachte sie auch zugleich: Schmiede das Eisen, solange es warm ist!

Das stimmt, bligte es ihr durch den Kopf. Sie hatte den Eisenkopf tüchtig warm gemacht! Und so knetete sie nun seine gemarkte Seele nach allen Regeln der Kunst unter Seufzern und Augenaufschlag, bis er windelweich war und versprach, sich sofort bei drei Auskunften zugleich über Groß-Weitenau im allgemeinen und den Baron Bodo im besonderen zu erkundigen.

Die Auskünfte lauteten übereinstimmend ganz hervorragend; die drei Institute hatten sich mit ihrer vertraulichen Anfrage sämtlich an den Oberinspektor des Nachbargutes, Herrn Richard Raumann in Hohen-Eichen gewendet. Was Raumann aber, der den Braten natürlich sehr bald roch, über seinen Kameraden aussagte, ist nicht schwer zu erraten.

So erhielt denn eines Tages Hanna den Auftrag, Elisabeth von der Wendung der Dinge in Kenntnis zu setzen. Es gab eine Aussprache zwischen Vater und Tochter, in der sich

Elisabeth verpflichtete, ihr Staatsexamen, in das sie soeben hineingestiegen war, mit allem Fleiß zu Ende zu führen, dafür wollte der Vater sogleich selbst an Bodo schreiben und ihn für Ostern in den Harz einladen. Glückselige Briefe flogen von Dahlem nach Groß-Weitenau und zurück.

Da lud Amalie endlich einmal wieder die lieben Verwandten, die sie unter allerhand Vorwänden so lange fernzuhalten gewußt hatte, ein. „Denkt euch“, rief sie, den Hörer auflegend, in den Feierabendfrieden der zum erstenmal wieder vollzählig versammelten Familie hinein, „denkt euch, der Willi: Piesche macht sich so gut, daß ihm ein Lehrjahr erlassen wird! Da kommt er Gustav Ostern von der Tasche. Ich sag ja immer, schlau is der Bengel. Wenn bloß der Herrmann halb so helle wär!“

„Immer der Herrmann!“ sagte Hanna kampfbereit, „was ihr bloß gegen den Herrmann habt!“

Es war aber so, daß Herrmann, Schulzes Ältester, seine Eltern mit seinen Schulzeugnissen noch nie in einen Freudentaumel versetzt hatte. Er hörte sich das Pensum gern zum zweiten Male in derselben Klasse an. Wenn aber Gustav Schulze einmal jemand brauchte, der rasch zupsprang und sogleich begriff, worauf es ankam, konnte er keinen besseren finden als den Herrmann. Darum lachte Gustav Schulze bloß, wenn Mutter Marie schalt. „Laß man, Mieke“, tröstete er, „aus dem wird noch mal was! Ich hab ihr doch neulich vorgelesen, wieviel große Männer auf der Schule nichts getaugt haben. Ich bin auch nicht über die Untertertia weggekommen; wenn der Bengel das Einjährige schafft, is er mir sogar noch über.“

„Du bestärkst ihn immer noch in seiner Faulheit“, maunzte Marie.

„Faulheit? Ich hab den Herrmann noch nie faul gesehen! Der hat immer was zu tun. Der wird sich schon machen!“

„Hoffentlich“, seufzte die Mutter.

„Natürlich, Miezelen! Ein Handwerk hast du dich je-wollt, das er lernen sollte. Na also, soll er noch auf der Schule bleiben und Kaufmann werden oder Landwirt, oder meinetwegen, was er will. Hat ja noch Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)



Es gibt auch deutschen Marmor

Bayern ist besonders reich daran.

Bayern ist besonders reich an schönsten Marmoren; die fast ganz aus Kalksteinen bestehenden Alpen bieten freilich an abbauwürdigem Gestein nicht sehr viel, weil das Gestein durch hohen Druck oder durch eruptive Einflüsse meist zertrümmert ist. So ist zum Beispiel der Tegernseer Marmor, sehr schön rötlich-braun, mit feiner Zeichnung, sehr schwer zu gewinnen. Der wichtigste deutsche Stein ist der Juramarmor; er wird hauptsächlich zu Wandschichtplatten, Schaltafeln, Abdeckplatten verwendet. Seine Farbe ist gelbgrau bis graublau. Das Vorkommen erstreckt sich von Eichstädt bis Weihenburg, auch rechts und links des Altmühltales. Die Marmore des Fichtelgebirges und des Frankenwaldes zeichnen sich durch besondere Farbenschönheit aus. Weitere Marmorlager in Bayern kommen in Selbzig bei Hof, am Döbraer Berg und bei Würzburg vor.

Würtemberg hat auf der Rauhen Alb unweit Münsingen den Böttinger Marmor, der mit Recht als der deutsche Onix bezeichnet wird. Diese Art findet hauptsächlich Verwendung zu kunstgewerblichen Gegenständen.

Sehr zahlreich ist das Marmorvorkommen auch in Norddeutschland, an der Lahn, in Westfalen, in der Eifel und rechts vom Rhein. Auch die thüringischen Marmore gehören zu den Buntgesteinen mit feiner Wirkung, während die Marmore Schlesiens nach geologischen Begriffen nicht als eigentliche Marmore zu bezeichnen sind. Sie gehören den kristallinen Uralken der Primärzeit an, wogegen die bunten Marmore Deutschlands ihre Entstehung jüngeren Zeitepochen verdanken. Weltbekannt ist schließlich der unübertreffliche Unterberger Marmor, der in mächtigen Brüchen am Untersberg bei Berchtesgaden gewonnen wird und sich zu Nusszweigen wie zu dekorativen Arbeiten gleich gut eignet und gegenwärtig unser einziger wertvoller Bildhauerstein ist.

Kartoffeln — vielseitig verwendbar

Professor Ueberwalden, Halle, sagt: „Kartoffeln sind ein vollkommenes Nahrungsmittel“. Das trifft in jeder Hinsicht zu, wenn wir den Nährstoffgehalt einmal überprüfen. Die Kartoffel enthält Eiweiß, und zwar vollwertiges. Unvollständiges Eiweiß ist z. B. im Getreide und in den Hülsenfrüchten enthalten, weshalb man Getreide- und Hülsenfruchtgerichte durch einen Zusatz von Kartoffeln aufwertet. Mineralstoffe und Vitamine sind in entsprechender Menge vorhanden. Als Vitamin-C-Träger ist uns die Kartoffel unentbehrlich in einer Zeit, da Frischgemüse und Obst verhältnismäßig knapp sind. Das fehlende Fett kann durch die enthaltenen Kohlenhydrate, in Form von Stärke, zum größten Teil ersetzt werden. Die Kartoffel ist uns außerdem wertvoll durch ihr großes Sättigungsvermögen. Wir sollten sie mehr als bisher als Hauptnahrungsmittel, nicht nur als Zutat verwenden: Nachstehend einige Rezepte:

Kartoffelkamm: 1 Kilo Kartoffeln, 125 Gramm Kartoffelmehl (Rückstände von Kloßbereitung), 1/2 Liter Milch, Salz, 1 Etl. Öl oder Fett. — Kartoffeln mit der Schale kochen, schälen, heiß durch die Presse geben, mit Salz und Kartoffelmehl vermischen, mit kochender Milch übergießen, auf heißer Herdplatte schlagen, bis die Masse steif ist, mit Fett in gebräunter Zwiebel anrichten. Zutat: Porreegemüse oder eine Gemüsetunke.

Kartoffelgoulasch: 20 Gramm Fett, 1 Zwiebel, 125 Gramm Sellerie, 20 Gramm Mehl, 1 Kilo Kartoffeln, Gemüsehübe, Majoran, Salz. — Zwiebel und Sellerie fein schneiden, in Fett anschwitzen, Mehl überkochen, mit Gemüsehübe auffüllen, die Hälfte der Kartoffeln roh in Würfel schneiden und zugeben, den Rest als Pellkartoffeln garen und nur kurze Zeit in dem fertigen Gericht ziehen lassen, mit Majoran und Salz abschmecken.

Buttermilchgöhen: 1 Kilo rohe Kartoffeln, 250 Gr. gekochte Kartoffeln, 1 Liter Buttermilch, Salz, Kümmelkörner, evtl. 1 Ei, Fett zum Baden. — Roh geriebene Kartoffeln ausdrücken, mit gekochten geriebenen Kartoffeln, Buttermilch, Salz und Kümmel vermischen, in gefettete Pfanne geben (ungefähr 1 bis 1 1/2 Zentimeter dick), bei Mittelhitze ohne zu wenden in der Röhre baden.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Pferdefleisch als Rind- und Lammfleisch verkauft

Vor dem Landgericht Leipzig hatten sich zwei Gauner, Meyer und Große, zu verantworten. Meyer hatte dem Großen, der eine Gastwirtschaft betrieb, Pferdefleisch zu einem Lieberpreis verkauft, das nun als Rind- und Lammfleisch verkauft wurde. Da sich Große dafür Fleischmarken geben ließ, konnte er seine Speisekarte künstlicher gestalten und daraus wirtschaftlichen Vorteil ziehen. Große, der noch nicht vorbestraft war, kam mit neun Monaten Gefängnis davon. Der rückfällige Meyer, der als Kunstler galt, erhielt ein Jahr zwei Monate Gefängnis, 150 Mark Geldstrafe. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Turnen — Sport — Spiel

Die Ski-Meisterschaften gestartet

Feierliche Flaggenhissung in Spindelmühle.

Die zweiten Deutschen Kriegs-Ski-Meisterschaften wurden in Spindelmühle (Niesengebirge) mit der feierlichen Flaggenhissung eröffnet. Damit wurde die erste großdeutsche Skisportveranstaltung auf deutschem Boden gestartet. In Abwesenheit des erkrankten Reichssportführers sprach Stabsleiter Guido von Mengden, der dem Sudetengau für seine Treue zum Deutschem dankte. Auf altem neuem Kulturboden sei man zum friedlichen Wettkampf angereizt, obwohl die Stunde, in der Großdeutschland in einem schicksalentscheidenden Kampf liege, ernst sei.

Als erster Wettbewerb wurde am Freitag der 17-Kilometer-Langlauf gestartet. Nicht weniger als 229 Teilnehmer hatten für diesen Wettbewerb gemeldet. Hierunter standen 118 auch für die Kombination. Der Meister der Kombination wird am Sonnabend auf der Laufengrundschanze ermittelt, die Weiten bis zu 50 Meter zulässt. Der Sonntagvormittag ist dem 4x10-Kilometer-Staffellauf der Reichsmeisterschaften vorbehalten. Den Abschluß der Skimeisterschaften bildet der Spezialsprunglauf auf der großen Eisgrundschanze. Der Weitenrekord steht hier auf 80 Meter.

Veräurert überlegener Sieg im Langlauf.

Im 17-Kilometer-Langlauf der Kriegsmeisterschaften gab es einen überlegenen Sieg Gustl Veräurert, erkrankten gegen ein Feld, das sowohl an Klasse, als auch an Menge kaum einen Vorgänger aufzuweisen hatte. Veräurert ging gemeinsam mit dem Tiroler Demetz mit einem riesigen Anfangstempo vom Feld der 228 Teilnehmer ab, und nach 4 Kilometer konnte er seinen Begleiter bereits abschütteln. Dann wurde Veräurert immer schneller und siegte in 56:45 mit fast 2 Minuten Vorsprung vor Demetz, der 58:24 benötigte. Der an der Schulter verletzte Josef Gurein (Gurgl) kam in 59:17 als dritter vor dem Münchner Alois Simon ein. Und schon als fünfter und erster Altersklassenläufer überquerte der unverwundliche Breslauer Leutnant Herbert Leopold das Zielband.



Weltbild (M).

Gustl Veräurert gewinnt den 17-Kilometer-Langlauf der Kriegs-Ski-Meisterschaften in Spindelmühle.

Feldweibel Poppa der beste Sachse

Deutsche Skimeisterschaften in Spindelmühle

Am Freitagvormittag wurde in Spindelmühle der 17-Kilometer-Langlauf durchgeführt, der sportlich wie organisatorisch ganz hervorragend verlief. Gustl Veräurert erkrankt gegen ein Feld, das sowohl an Klasse als auch an Menge kaum einen Vorgänger hatte, einen klaren Sieg. Mit 56:45 war er um zwei Minuten schneller als der Innsbrucker Demetz, der 58:24 benötigte. Auf dem dritten Platz landete Josef Gurein, Gurgl, in 59:17. Der beste Sachse war Feldweibel Poppa, Dresden, der es in dem auserlesenen Feld auf den 15. Platz brachte (1:02:42). Walter Blas II folgte ihm auf dem nächsten Platz mit 1:02:56.

Aufruf des Reichssportführers

Anlässlich des Beginns der Großdeutschen Skimeisterschaften in Spindelmühle weist Reichssportführer von Tschammer und Osten in einem Aufruf darauf hin, daß damit der Auftakt zu den großen Wochen des Wintersports auch in diesem Kriegsjahr gegeben ist. An Spindelmühle schließen sich die Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo an.

an diese wieder die große internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen. Den Beschluß bilden die Wintersportwettkämpfe der S.S. mit der bisher unerreichten Zahl von 18.000 Teilnehmern. Tag für Tag werden unsere Kameraden im schweren Wettkampf mit der besten Klasse der Welt stehen. Der Reichssportführer hält es für notwendig, gerade in diesem Augenblick unserem Volk und den Sportsleuten der Welt zu erklären, daß es uns in diesen Wochen nicht in erster Linie auf das sportliche Können oder gar auf das sportliche Siegen ankommt. Welt höher stehen uns ein anderer Kampf und ein anderer Sieg, dessen wir gewiß sind. So wäre für die Wintersportkämpfe dieses Jahres von uns nicht ein einziger Soldat aus der Front gezogen worden, wenn es sich nicht um etwas ganz anderes handeln würde: es geht uns hier darum, feinen Fußtritt des von uns dem Kulturgut des Sports errungenen Bodens zu verlieren, es geht uns nach innen und außen um den Beweis der eigenen Kraft, Fähigkeit und Leistungsfähigkeit. Uns geht es nicht zuletzt um die Brücken unter den Völkern, die der Sport schlägt. Sie werden das Wiederaufbauwerk nach dem Krieg und nicht nur das sportliche leichter machen.

Neufel gegen Heuser. Am 26. Januar stehen sich in der Berliner Deutschlandhalle der frühere Schwergewichtmeister der deutschen Berufsboxer, Walter Neufel, und der ehemalige Halbschwergewichtmeister Adolf Heuser im Ausscheidungskampf um die Schwergewichtmeisterschaft gegenüber. Neufel hat bekanntlich den Titelkampf gegen den Wiener Lazet knapp verloren, und Heuser büßte gegen den Nachener Kreiß seinen Halbschwergewichtstitel ein. Beide wollen wieder in die erste Linie der deutschen Schwergewichtler. Die zweite Ausscheidung wird kurze Zeit später in Hamburg mit der Begegnung Selle-Rößlin durchgeführt. Die beiden Sieger des Berliner und Hamburger Kampfes werden dann gegeneinander antreten, und der Sieger dieses Kampfes wiederum wird der nächste Gegner des Deutschen Schwergewichtmeisters Heinz Lazet sein.

Deutsche Meisterschaften der Amateurböxer. In den Tagen vom 26. Januar bis zum 2. Februar werden im Sportbereich Schlesiens die 2. Kriegsmeisterschaften der deutschen Amateurböxer entschieden. Die Teilnehmerzahl von 186 Bewerbern tritt zu den Titelfämpfen in den acht Gewichtsklassen an. Allein sechs Veranstaltungen sind vom 26. bis 28. Januar in Görlitz nötig, um die angelegten 121 Kämpfe abzuwickeln. Von den 64 Teilnehmern, die am 29. Januar in Liegnitz die Zwischenumrunde bestritten, kommen nur die 32 Sieger nach Breslau, die dort am 1. Februar sich in der Vorkampfrunde gegenübersehen. Höhepunkt der Meisterschaftstage ist der 2. Februar mit den Schlussskämpfen um die acht Titel.

Bereichsschwimm- und Sportbezirksführer tagen. Der sächsische Sportbereichsführer Kurt Gruber hat für den 1. und 2. Februar die Bereichsschwimm- und Sportwartinnen sowie die Sportbezirksführer nach Dresden zusammengerufen.

Die Sachsemeisterschaften der Schwimmer. Die sächsischen Kriegsmeisterschaften im Schwimmen, die am 9. März in Chemnitz in der großen Halle des Stadtbades durchgeführt werden, werden nach den soeben veröffentlichten Ausschreibungen zu einem besonderen schwimmerischen Ereignis. Auf dem Programm stehen die üblichen Einzelkämpfe im Schwimmen und Kunstspringen sowie ein Wasserballspiel. Medienschluss ist am 19. Februar.

Punktspiele der Handball-Bereichsklasse abgesetzt. Die für Sonntag, 26. Januar, angelegten Punktspiele der Handball-Bereichsklasse fallen in allen drei Staffeln aus.

Ausfallendes Fußballspiel. Das Spiel Fortuna Leipzig gegen VfB Leipzig fällt am Sonntag aus.

Standesamtsnachrichten

Bulsitz — 11. bis 24. Januar 1941.

Geboren: Wilhelm Wolfgang, Sohn des Bankangestellten Wilhelm Curt Göbel, Bulsitz. Franz Wolfgang, Sohn des Seimarbeiters Franz Breite, Bulsitz. Johanna Monika, Tochter des Maurers, 3. Zt. Soldat, Richard Felix Müge, Niedersteina. Martin Reimer, Sohn des Seimarbeiters, 3. Zt. Soldat, Paul Martin Guhr Niedersteina.

Angeboden: Der Maschinbauer Erich Walter Dienert, Nadeberg, das Mädchenmädchen Maria Johanna Weise, Bulsitz. Der Straßenbanarbeiter Sebastian Daller, Bulsitz, die Zwirnerin Erna Elsa Bökel, Nadeberg.

Gestorben: Der Grünwarenhändler Johann Georg Brescher Bulsitz. Die Auguste Wilhelmine Reinhold geborene Richter ohne Beruf, Bulsitz.

Wenn wir unseren Herd zu verteidigen wissen, so werden wir es wert sein, fortzubauern. Bücher.



Associated Press (M)

In London: Militär bewacht zerstörte Geschäfte.

Wie ausländische Beobachter aus England berichten, mehrten sich die Prozesse gegen Plünderer in den von den Luftangriffen betroffenen Gebieten. Unser Bild zeigt einen Angehörigen der britischen Armee als Wachposten vor einem zerstörten Geschäft.



P.A.-Gregor-Weltbild (M)

Treffsicherheit über alles.

Einwandfreies Zielen ist Voraussetzung für gute Schießergebnisse. Eine Aufnahme von der militärischen Ausbildung.